Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 2. August 1989 | Nr. 15

Die 78. Kanadische MB Konferenz in Richmond, BC sandte 32 Jugendliche und 11 Gruppenleiter mit Gebet aus, um im Westen Kanadas die Botschaft von Jesus Christus zu verbreiten.

— Youth Mission 100 —

Herr, wir stehen Hand in Hand

von Otto Riethmüller (1889 - 1938)

Herr, wir stehen Hand in Hand,
die dein Hand und Ruf verband,
stehn in deinem großen Heer
aller Himmel, Erd und Meer.

Wetter leuchten allerwärts,
schenke uns das feste Herz.
Deine Fahnen ziehn voran,
führ uns auch nach deinem Plan.

Welten stehn um dich im Krieg,
gib uns teil an deinem Sieg.
Mitten in der Höllen Nacht
hast du ihn am Kreuz vollbracht.

In der Wirrnis dieser Zeit
fahre, Strahl der Ewigkeit!
Zeig den Kämpfern Platz und Pfad
und das Ziel der Gottesstadt.

Mach in unsrer kleinen Schar
Herzen rein und Augen klar,
Wort und Tat und Waffen blank,
Tag und Weg voll Trost und Dank.

Herr, wir gehen Hand in Hand,
Wandrer nach dem Vaterland;
laß dein Antlitz mit uns gehn,
bis wir ganz im Lichte stehn!

Heinrich und Katherine Regehr

Prediger Heinrich Regehr hat einen langen Gemeinde- und Schuldienst hinter sich. In den Jahren 1928 bis 1942, durch die Depressionsjahre, unterrichtete er an der MB Bibelschule in Herbert, Saskatchewan. Er war in den Anfangsjahren der ersten MB Gemeinde in Vancouver, immer noch die Vancouver MB Gemeinde, der Pastor. Bis 1947 unterrichtete er in der Hochschule in Gretna, Manitoba und bis 1960 in der MBCI in Winnipeg. Einige Jahre diente er auch als Lehrer am MB Bible College in Winnipeg. Ein dutzend Jahre war er der Redner für das Radioprogramm Licht des Evangeliums. Danach zogen sie nach Clearbrook BC, wo er mit seiner Frau Katherine im Ruhestand steht. Prediger Heinrich Regehr ist jetzt 91 Jahre alt.

In der nächten Ausgabe der Mennonitischen Rundschau wird der Leitartikel "Gib und Vergib" von seinem Sohn, MBBC Professor John Regehr, erscheinen.

Der Wille Gottes

von Heinrich Regehr

"Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit Erkenntnis seines Willens..." *Kol. 1, 9.*

"Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille". *Röm. 12, 1. 2.*

Es ist Tatsache, daß es mancherlei Umstände und Fragen im Leben gibt, wo es auch für den frömmsten Nachfolger Jesu schwierig ist, Gottes Willen zu erkennen. Viele geraten dabei in große Sorge; andere handeln in Eile. Beide erreichen damit nichts. Dabei ist die Möglichkeit, auf Irrwege und dann auf Abwege zu geraten. Solche Christen haben Hilfe nötig. Deshalb die Frage: **"Wie kann man in zweifelhaften Fällen Gottes Willen erkennen?"** Wir schauen zuerst auf die negative Seite, das heißt, **wie es nicht möglich ist.**

Gottes Willen erkennt man nicht dadurch, daß wir dem Herrn **Vorschriften machen oder von ihm Zeichen fordern.** Es ist wahr, Gideon machte es so, und Gott ging darauf ein. Auch Elieser tat es so, als er sollte für Isaak ein Weib holen. Auch da ging der Herr auf das Zeichen ein. Also müßte es doch recht sein. Doch jene Leute hatten nicht das geschriebene Wort Gottes. Sie hatten auch nicht den Geist Gottes in sich wohnend, wie es heute bei den Gläubigen der Fall ist. Aus der Zeit der Richter lesen wir den Ausdruck: *"Ein jeder tat, was recht war in seinen Augen".* Unter solchen Umständen forderte Gideon ein Zeichen.

Wo finden wir im Neuen Testament eine Schriftstelle, die uns anleitet, auf diese Weise Gottes Willen zu erkennen? Die Christen der ersten Zeit sind sehr oft in kritische Lagen gekommen. Finden wir in der Bibel, daß sie durch äußere Zeichen Gottes Willen suchten? Nein, aber wir lesen, daß der heilige Geist zu ihnen sprach; so erkannten sie Gottes Willen.

Man kann auch nicht Gottes Willen erkennen, **wenn man das Los wirft.** Es wurde im Alten Testament so getan. Selbst die elf Apostel warfen das Los, um jemand an Stelle des Judas zu finden. Manche Bibelausleger sind sich nicht klar darin, ob diese Wahl, die die Apostel vollzogen, richtig gewesen sei; denn sie meinen, Gottes Wahl sei Paulus, nicht Matthias, gewesen.

So viel ist klar: nach der Ausgießung des heiligen Geistes haben auch die Apostel nie wieder das Los geworden. Der Geist Gottes leitete sie an zum Gebet, und sie fanden einen offenen Himmel. Von dort kam Gottes Antwort auf ihr Gebet.

Manche meinen, Gottes Willen **durch ein Spruchkästchen** oder Ziehkästchen zu erfahren. Man kann auch noch vorher beten und dann doch den falschen Spruch ziehen. Ich sage nicht, daß auf diese Weise nie eine Botschaft von Gott kommen kann. Gott kann sich auch heute noch auf die niedrige Stufe so eines Christen stellen und sich ihm dort kundtun. Aber es darf das Spruchziehen nie als zuverlässig angesehen werden.

Etwas Ähnliches ist es auch, wenn man durch **zufälliges Aufschlagen der Bibel** Gottes Willen sucht. Der erste Vers, worauf das Auge fällt, soll jetzt Gottes Willen kundtun. Oder **man tupft mit dem Finger** auf irgend einen Vers, und das wäre die Antwort. Wenn man die Bibel aufschlägt und findet sogleich einen Vers aus einem langen Geschlechtsregister des Alten Testaments, so ist das gewiß nicht Antwort auf meine Frage.

Auch **die Fürbitte anderer** ist nicht genügend. Wenn das genügend wäre, so hätten wir selbst nichts weiter zu tun, als andere für uns beten zu lassen, und wir hätten die Antwort. Das läßt uns persönlich dabei untätig und schaltet uns aus.

Es ist auch **nicht die innere Freudigkeit,** die man über eine Sache bekommt. Es mag das dann und wann so sein; aber es ist nicht das beständige Zeichen. Wir mögen eine Sache oder eine Entscheidung so herzlich wünschen, daß, wenn wir darum bitten und uns in den Gedanken damit beschäftigen, wir uns unwillkürlich freudig gestimmt fühlen. Und doch braucht es nicht unbedingt Gottes Wille zu sein, uns dieses zu geben. Die Mutter der Kinder des Zebedäus hatte auch Freudigkeit zu bitten: *"Laß meine Söhne bei dir zur Rechten und zur Linken*

sitzen in deinem Reiche". Und doch sagte der Herr: *"Ihr wisset nicht, was ihr bittet"*.

Es kann auch sein, daß wir während des Gebets **plötzlich einen Gedanken bekommen;** es steigt vielleicht ein Bibelvers hoch. Wir beten um eine Sache und meinen nun, dieses sei Gottes Antwort darauf. Wiederum: es kann sein, aber nicht unbedingt. Wenn wir beten, so können drei verschiedene Stimmen zu uns sprechen: die Stimme des Herrn, die Stimme des eigenen Ich und die Stimme des Feindes. Denn der Feind kommt wie ein Engel des Lichts auch während wir beten. Wie leicht kann man dieses dann für Gottes Stimme halten.

Allgemein erkennt man den Willen Gottes **auch nicht durch Träume,** wenngleich in der Bibel auch manche Beispiele dafür sprechen. Es kann auch in unserer Zeit so etwas geben. Doch allgemein ist es nicht Gottes Art, uns so seinen Willen kundzutun. Es sind auch Bibelverse, die dagegen sprechen. Pred. 5, 2: *"Wo viel Sorge ist, da kommen Träume"*. Jer. 29, 8: *"Gehorchet euren Träumen nicht!"* Oft sind Träume auf natürliche Ursachen zurückzuführen. Bei manchen kommen sie aus einem krankhaften Nervensystem. Es mag auch das Temperament des Menschen stark mitsprechen. Manche haben dunkle Ahnungen und deuten es als Gottes Wille.

Die Frage ist nun: **"Woran kann man Gottes Willen erkennen?"** Zuerst muß man ganz nüchtern und **ruhig sein und die Gründe abwägen,** die sich gegen oder für eine Sache finden mögen. Denke an 2. Tim. 2, 7: *"Gott wird dir in allen Dingen Verstand geben"*. Das Christentum ist eine sehr vernünftige Sache; da darf man niemals seinen Verstand ausschalten und nur auf Gefühle bauen. Die betrügen uns gar zu oft.

Wenn wir Gottes Willen erkennen wollen, so müssen wir auch sogleich einen geheiligten Willen haben, **Gottes Willen zu tun,** sobald wir ihn erkannt haben. Wer aber nicht willig ist, Gottes Willen zu tun, der wird auch nicht Klarheit bekommen.

Wir erkennen Gottes Willen auch **durch ernstes, wiederholtes Prüfen und Fragen.** Denke, forsche, überlege und prüfe alles, folge nicht nur der Meinung anderer. Damit ist nicht gesagt, daß man den Rat frommer Christen nicht einholen dürfe. Andere sehen oftmals weiter als wir und können uns im Namen des Herrn einen Rat geben. Sie können oft aus eigener Erfahrung heraus reden. Aber wir müssen dann doch für uns selbst prüfen. Letzten Endes stehen wir allein vor Gott und sind ihm verantwortlich für unser Tun.

Eine weitere Antwort gibt uns Jes. 30, 15: **"Durch Stille sein und Hoffen..."** Angenommen, wir haben eine Sache beprüft, den Rat der Brüder eingeholt und haben auch Freudigkeit. Und doch hält uns scheinbar etwas zurück. Dann warte, bis der Herr volle Klarheit gibt. Es mag sein, wir haben den Willen Gottes erkannt; aber es ist noch nicht die Zeit da, den durchzuführen. Dann nützt es nicht, die Uhr vorzuschieben, damit sie die von uns erwünschte Stunde schlage. Zur rechten Stunde wird der Herr uns das grüne Licht geben, und wir werden klar erkennen. Bis dahin aber müssen wir uns üben, unsere Wünsche und Pläne und unsern Willen aufzugeben und vor Gott ganz Kind zu werden. Dann können wir besser seine Stimme vernehmen.

Wo solche Hingabe bei jemand zur bleibenden Lebensstellung geworden ist, da schärft sich die innere Hörkraft mehr und mehr. Das Verständnis für Gottes Stimme wird jeden Tag tiefer und klarer. Der Christ übt sich darin und lernt es, Gottes Stimme von allen andern zu unterscheiden. Jesaja sagt: *"Er weckt mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger hört"*.

In unserm Text lesen wir, daß Paulus für die Kolosser betet, daß sie mit Erkenntnis des Willens Gottes erfüllt würden. **Aber wir müssen auch selber beten.** Jak. 1, 5: *"Wer Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig und rücket es niemand auf"*. Haben wir gebetet, so sollten wir nicht meinen, daß der erste Gedanke, der nun kommt, unbedingt Gottes Antwort sei. Dann würden wir oft übereilt handeln. Unser Gebet soll uns zuerst in die richtige Stellung bringen, Gottes Willen verstehen zu können. Es gibt aber auch Fälle, wo das Gebet nicht angebracht ist als Mittel, Gottes Willen zu erkennen. Daniel und seine Freunde wußten, daß Götzendienst verboten ist. Darüber brauchten sie nicht erst zu beten. Genau so sagt die Bibel auch: *"Ziehet nicht an fremden Joch mit den Ungläubigen!"* Was nützt es nun, wenn ich in solchem Falle bete, was ich tun soll? Wir wissen Gottes Willen schon, ehe wir beten. So verhält es sich auch mit der Notlüge und manchen andern Sachen.

Man erkennt Gottes Willen auch **durch eine innere Überzeugung,** vom heiligen Geiste gewirkt. Hier müssen wir unser Gefühl und eine vom Geist gewirkte Überzeugung unterscheiden. Als Abraham den Isaak opfern sollte, waren nicht nur seine Gefühle, sondern auch alle Verhältnisse gegen ihn. Und doch hatte er die innere Überzeugung, daß es Gottes Wille sei. In seiner Angelegenheit blieb der Glaube das leitende Element.

Als letztes Mittel nenne ich **unsere volle Hingabe an den Herrn.** So haben wir es im Text gelesen: Leib zum Opfer geben, uns nicht der Welt gleichstellen und den Sinn erneuern. Je mehr wir unser Ich in den Tod geben werden, je mehr wir unsere Glieder dem Herrn zu Verfügung stellen, je mehr wir den Herrn Jesus im Leben und Dienst meinen werden und nicht uns, je leichter wird es sein, Gottes Willen zu erfahren.

Je mehr wir uns von der Welt und vom Weltsinn trennen, so daß unser Denken himmelwärts gerichtet ist, und je mehr wir mit dem Herrn Jesus in Gemeinschaft leben, so daß wir ihm immer mehr ähnlicher werden, je leichter werden wir es finden, Gottes Willen für unser Leben zu erfahren. Somit ist Röm. 12, 1 und 2 das kräftigste Mittel von allen soweit genannten. In der Frage nach dem Willen Gottes geht es also nicht um eine mathematische Regel sondern um wahre, tiefe Frömmigkeit des Nachfolgers, der sich darin

übt, den Willen Gottes auszuleben. *"Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen".*

Wir haben bis dahin über den Willen Gottes in unserm persönlichen Leben gesprochen. Wir wissen aber, daß Gottes Wille und Wissen in enger Verbindung stehen. Deshalb sprechen wir jetzt über **Gottes Willen, Wissen und Zulassung.** Dazu lesen wir aus Psalm 139, 1ff: *"Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es. Du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest. Solche Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch; ich kann sie nicht verstehen".*

Die erste Lehre aus diesen Versen ist diese: Gott ist vollkommen, und so ist auch sein Wissen vollkommen. Wir können kein Wort sprechen und keine Gedanken haben, daß er es nicht wüßte. Er ist allwissend; er kennt die verborgenen Dinge. Er weiß, was in der Vergangenheit geschah, was die Gegenwart bietet und was die Zukunft bringen wird.

Wenn nun Gott alles weiß, **ist es dann auch alles sein Wille, was auf Erden geschieht?** Nein, es ist in vielen Fällen seine Zulassung. Wenn etwas in der Welt geschieht, was nicht mit den Eigenschaften Gottes übereinstimmt, denn er ist heilig, so kann das nur auf dem **Boden der göttlichen Zulassung geschehen.** Doch manche Christen, sogar recht fromme Christen, glauben, daß dieses ein Beweis sei, daß Gott nicht alles wisse, was auf Erden geschieht. Doch das ist ein Irrtum. Gott weiß nicht nur alles, was geschieht, sondern er weiß auch, was geschehn wird. Wer das nicht zugibt, leugnet die Allwissenheit Gottes. Dieses ist aber ein Hauptstück der göttlichen Eigenschaften.

Denken wir zum Beispiel an Kain, der seinen Bruder Abel erschlug. Ehe er die Tat vollbrachte, sagte Gott zu ihm: *"Die Sünde ruhet vor deiner Tür; du aber herrsche über sie".* Als es geschehn war, stellte Gott ihn sogleich zu Rede darüber. In beiden Fällen zeigt es die Allwissenheit Gottes. Gott weiß auch, wer gläubig ist und wer im Glauben bleiben wird. Er hat sie alle zuvor erkannt. Wohl ergeht der Ruf an alle; aber nicht alle nehmen es an. Und auch das weiß er wiederum. So lesen wir in der Bibel: *"Gott will nicht den Tod des Sünders sondern daß er sich bekehre und lebe".* Wenn nun doch jemand den Tod und das ewige Verderben wählt, so ist das gegen Gottes Willen aber mit seinem Wissen.

Nun müssen wir aber festhalten, daß das Wissen und das Vorherwissen Gottes **die freie Tat des Menschen nicht beeinflußt.** Sonst dann würde ja Gott für unsere Sünden auch verantwortlich sein. Der Mensch ist frei zu tun, zu handeln und zu wandeln, wie er will. Gewiß hat Gott gesagt, was er von dem Menschen erwartet. Aber er übt nicht einen unwiderstehlichen Zwang aus, den Menschen zum Gehorsam zu bringen. Sonst würden die Menschen maschinenmäßig in den Himmel befördert werden. Das tut Gott nicht. Gott befielt allen Menschen an allen Enden der Erde, Buße zu tun. Das stellt den Menschen vor die Entscheidung, ob er Gottes Willen tun will oder nicht. Hier ist der Mensch verantwortlich.

Also Gottes Vorherwissen beeinflußt die Tat des Menschen nicht. Denken wir uns einen Mann, der im Begriff ist, Gift zu trinken. Wir sehen die Folgen, die es für ihn haben muß. Wir warnen ihn. Aber das beeinflußt sein Handeln nicht. Daß wir es gewußt haben, macht uns nicht mitschuldig an seiner Tat. So ist es auch nicht Gottes Schuld, wenn wir seine Warnungen verachten und deshalb eine böse Ernte haben müssen.

Gott schuf die Engel und die Menschen als freie Wesen, die selbst bestimmen sollten. Den ersten Mißbrauch der Selbstbestimmung finden wir bei einer großen Gruppe der Engel. Sie wurden Gott ungehorsam und fielen von ihm ab. Bei den Menschen finden wir den ersten Mißbrauch sogleich im Paradiese. Sicherlich hätte Gott den Sündenfall verhindern können. **Aber wo wäre dann die Selbstbestimmung der erschaffenen Wesen?** Gott hat eben für sich ein Gesetz aufgestellt, daß er den Willen des Menschen respektieren will, und das hat er bis dahin gehalten. So kann ein Mensch nicht nur wählen, was er heute tun will, sondern auch sogar, wo er die Ewigkeit zubringen will. Das ist eine große Verantwortung, die Gott uns in die Hand gelegt hat.

Warum Gott den gefallenen Sünder nicht restlos vertilgt, wissen wir nicht. Aber wir wissen, daß Gott sich diesem Gefallenen in Gnade naht und ihm Heil anbietet. Er will auch nicht deine Verdammnis, mein Freund, der du noch ohne Christus bist. Er legt auch dir Leben und Tod vor und bittet dich, das Leben zu wählen. Du wirst keine bessere Gelegenheit finden als gerade heute. Wohl überläßt Gott dir die Entscheidung; aber du mußt auch mit den Folgen deiner Entscheidung rechnen.

Ich wiederhole: Gott weiß alles, was auf Erden vorgeht. Aber es ist nicht alles sein Wille, was hier geschieht. Gott weiß auch die Einzelheiten unseres Lebens; aber nicht alles, was wir tun, ist nach seinem Willen. Manchem ist der Wille Gottes unklar, weil er vieles, was Gott zuläßt, ohne Prüfung als den absoluten Willen Gottes annimmt. Judas Lebensende war nicht nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes. Die vielen Kriege unserer Zeit, wo so viele Menschen unvorbereitet in die Ewigkeit hinübergeschleudert werden, ist nicht nach dem Willen Gottes. Wenn ein Dieb bei einer bösen Tat ertappt wird und dabei einen Menschen erschießt, so ist das nicht nach dem Willen Gottes. Gott will nicht das Böse unter den Menschen. Aber er läßt es zu, weil er für sich das Gesetz geschaffen hat, daß er den Willen des Menschen respektiert. Wenn jemand auf dem Hochwege sein Auto zu stark fährt, die Kontrolle verliert und sich und andere erschlägt, sollte man dann von Gottes Willen in dem Falle sprechen? **Halten wir also auseinander: Gottes Willen — Wissen — und Zulassen.**

Manche Menschen meinen, Mut zu beweisen, wenn sie ganz verwegene, lebensgefährliche Taten begehen. Sie übertreten dabei Gottes Ge-

bot: *"Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen!"* Dieses Wort gab der Herr Jesus zur Antwort, als er in der Wüste vom Satan versucht wurde. Satan forderte, Jesus solle sich von der Zinne des Tempels herunterlassen. Das wäre ein Sprung in den Tod gewesen. Und da sagte der Herr Jesus ihm obiges Wort. So ein Tod wäre nicht Gottes Wille. Wenn ein Mensch aber so etwas tut und dabei umkommt, darf man dann von einem Unglück sprechen?

Bei einigen Christen steigt die Frage hoch, **warum Gott es zuläßt, daß das Böse überhand nimmt.** Er könnte ja doch die Übeltäter vernichten und niemand als die Guten im Lande leben lassen. Die Antwort ist: *"Gott hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre"*. Somit ist die Zulassung Gottes in vielen Fällen schon nach unserm Verständnis notwendig. Wir erkennen den Zweck erst, wenn der Übeltäter sich bekehrt. Gott aber wartete auf diese Umkehr. In vielen Fällen aber endigt es nicht mit einer Bekehrung. Warum wartet Gott dann auch in dem Falle? Wollte Gott ausfinden, was der Mensch tun würde? Nein, deshalb brauchte Gott nicht zu warten; er wußte es schon lange vorher. Das ist eben sein Vorherwissen. Aber Gott hat auch im Falle des Unbußfertigen Geduld, um ihm viel Gelegenheit zur Umkehr zu geben. Solch ein Mensch wird auch am jüngsten Tage nicht die Möglichkeit haben, sich zu entschuldigen. Er hätte sich bekehren können, wenn er hätte wollen. Aber er traf eine falsche Wahl.

Nun kommt es auch vor, daß durch die Zulassung des Bösen oft unschuldige Fromme leiden müssen. Da hat scheinbar die Ungerechtigkeit gesiegt und bringt Schweres und Verfolgungen, Spott und Leiden über die Gläubigen. Wie soll man das dann verstehen? So war es einmal in Josephs Fall. Seine Brüder waren ungerecht ihm gegenüber. Der arme Jüngling wurde als Sklave verkauft; der Vater wurde betrogen, und Joseph kam schließlich ins Gefängnis. Daniel wurde in den Löwengraben geworfen, seine Freunde in den feurigen Ofen. Tausende anderer kamen in die Gefängnisse und auf die Scheiterhaufen. Viele Christen unserer Zeit kamen in die Verbannung. **Ist es ihnen gegenüber denn nicht ungerecht? —** Ja, von seiten der Sünde geschaut ist es ungerecht. Aber in der Ewigkeit wird es solchen Christen nie gereuen, ihr Leben für Christum hingegeben zu haben. Christus sagt: *"Freuet euch und hüpfet; denn euer Lohn ist groß im Himmel"*. Dort werden alle diese Fragen beantwortet werden.

Dabei müssen wir an einen andern Bibelvers denken: *"Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind"*. Wir als Gemeinde Christi müssen beweisen, daß uns das Christentum und die Gotteskindschaft etwas wert ist. **Da gilt es, einen Preis zu zahlen.** Wohl kann der Prediger den Leuten sagen, daß Gott uns auch in den schwersten Erfahrungen nicht verlassen wird. Aber nur einzelne Christen kommen dazu, diese Wahrheit mit der Tat zu beweisen. Daran können die andern sich dann aufrichten und sich dessen getrösten, daß Gott sein Wort hält. So mag die Predigt, wo es gilt, mit der Tat zu beweisen, wohl schwerer zu halten sein als von der Kanzel aus mit Worten.

Darf ich eben gerade jetzt den Leidenden zurufen: Keine Trübsal und kein Leiden wird schwerer sein, als daß wir es ertragen können. **Hat Gott gerade dich ersehen, die schwere Predigt zu halten,** so getröste dich damit, daß er bei dir sein wird. Gewiß habt ihr schon oft um Erleichterung der Lage gebetet. Vielleicht betet ihr auch darum, daß Gott euch die Leiden ganz abnehmen soll. Statt dessen läßt Gott immer noch mehr zu. Bete weiter, aber mit dem Inhalt der Ergebung in seinen Willen. Nimmt er dir die Last nicht ab, so gibt er Tragkraft. Er kennt deine Verhältnisse und weiß um deine Lage.

Oft hat Gott durch solche Zulassungen über die Gläubigen große Zwecke im Lande erreicht. Juda hatte gesündigt; aber unter ihnen waren viele Gerechte. Durch ihren Wandel im Lande des Feindes kam es dahin, daß Nebukadnezar ausrief: *"Euer Gott ist ein Gott über alle Götter"*. So haben auch die Babylonier Gelegenheit gehabt, den Gott des Himmels und der Erde kennenzulernen. Solcher Fälle sind viele in der Bibel.

Gottes Wille, Wissen und Zulassung sind drei verschiedenen Begriffe, die nicht verwechselt werden dürfen. Wir müssen nur dahin kommen, im Glauben sprechen zu können: *"Gott, dein Weg ist heilig"*. Und *"Der Herr bleibt gerecht in allen seinen Wegen"*. Das muß bei uns auch dann festbleiben, wenn es uns persönlich betrifft. Gott ist heilig auch dann, wenn er etwas zuläßt, was uns Leiden bringt. Im Himmel werden wir verstehen, warum es war.

H.Regehr

Fragekasten: Victor Toews
Winnipeg, Manitoba

Im Sommer 1990 soll die Mennonitische Weltkonferenz (MWC) in Winnipeg stattfinden. Haben wir, als Mennoniten, eigentlich noch genug gemeinsam, um so eine Zusammenkunft zu gerechtfertigen?

Antwort: Ich möchte folgendes hervorheben:
1. Wir erkennen Jesus Christus, den Sohn Gottes, als unseren Heiland und als Haupt der Gemeinde an. Wohl in jedem Glaubensbekenntnis einer jeden mennonitischen Gemeinde steht dieser Grundsatz an erster Stelle. Uns verbindet der Glaube an Jesus Christus durch dessen Geist wir zu einem Leibe getauft sind. Wir gehören zusammen. Sollte irgendwo eine Gemeinde sein, die nicht mehr an diesem Grundsatz →

festhält, so bietet eine MWC eine Gelegenheit zu merken wovon man gefallen ist.

2. Von jeher offenbarten die Mennoniten ein großes Interesse an dem Ergehen der Brüder auf der ganzen Welt. Durch die langjährige Arbeit der Gemeinden in anderen Ländern sind viele zum lebendigen Glauben gekommen. Diese Gemeinden sind heute durch Erfahrung, ja oft durch Trübsal, stark geworden und stehen heute mit uns in Reih und Glied. Das MWC Komitee bemüht sich gegenwärtig besonders um Vertreter aus diesen Gemeinden zur MWC nach Winnipeg zu bringen. Sie sollen durch ihre Gegenwart uns ein Ansporn zur weiteren Tätigkeit sein.

3. Die Friedenslehre der Heiligen Schrift ist ein weiteres Bindeglied unter den mennonitischen Gemeinden. Wir leben ja bekanntlich in einer Welt wo Krieg, Haß, Unterdrückung und Gewaltsamkeit offenbar sind. Auf der MWC wollen wir von einander lernen wie wir bessere Friedensträger werden.

4. Als Mennoniten versuchen wir auch nach dem Grundsatz aus Galater 2, 10 zu arbeiten. Damals einigten sich die Apostel darin, daß ein jeder in seinem Bereich arbeiten würde, aber *'...allein das wir der Armen gedächten"*. Wie für die Apostel, so ist auch für uns die Armenpflege, das Wohltätigkeitswerk und die Nothilfe von großer Wichtigkeit. In dieser Arbeit haben wir uns in verschiedenen Organisationen zusammengeschloßen, zum Beispiel im MCC und in der IMO. Durch diese Zusammenarbeit können wir einen wirksameren Beitrag zur Linderung der Not in der Welt machen.

5. Im Neuen Testament braucht der Apostel Paulus die Tätigkeit einiger Gemeinden als Ansporn für die andern (siehe I. Korinther 8 und 9). Diese Möglichkeit besteht auch im Rahmen der MWC. Wenn Vertreter der Gemeinden von Erfolgen in der Evangelisation berichten, so kann es für andere ein Ansporn zur ähnlichen Tätigkeit sein. Andere zeigen durch dramatische und sonstige Aufführungen, daß man auch verschieden Gott loben und preisen kann. Noch andere geben Zeugnis von einem gottwohlgefälligen Leben in Zeiten der Verfolgung, Unruhe und Unterdrückung. Andern ist es gegeben, die Friedenslehre im praktischen Leben zu offenbaren. Wir haben noch vieles zu lernen, die MWC gibt uns Gelegenheit dazu.

Früher kannten wir die Kindereinsegnung bei uns nicht. Sind unsere "Child Dedications" nicht eigentlich eine Kindertaufe, nur ohne Wasser?

Antwort: Als Antwort auf diese Frage möchte ich darauf hinweisen, was wir im allgemeinen in unseren Gemeinden unter Kindereinsegnung verstehen. Das Muster für diese Handlung finden wir im Neuen Testament, wo uns berichtet wird, daß Frauen ihre Kinder zu Jesus brachten und ihn baten, *"daß er die Hände auf sie legte und betete" (Matthäus 19, 13 - 15).*

Bei der Einsegnung erkennen die Eltern, daß das menschliche Leben von Gott kommt. Er, der Schöpfer, hat ihnen dieses Kind gegeben und hat ihnen damit eine große Gabe, für die sie verantwortlich sind, anvertraut.

In ihrem Auftreten mit dem Kind vor die Gemeinde bekunden sie weiter, daß sie sich zu ihrer Aufgabe stellen. Sie bezeugen öffentlich, daß sie versuchen wollen das Kind *"in der Zucht und Vermahnung zum Herrn"* zu erziehen. Zur selben Zeit bekennen sie mit ihrem Auftreten, daß sie aus sich selbst diese Aufgabe nicht erfüllen können. Somit wird diese Handlung ein Gebet der Eltern um Weisheit und Verstand dieser Pflicht gerecht zu werden. Sie bekennen ihre Hilflosigkeit und setzen ihre Hoffnung ganz auf Gottes Gnade.

Eine Einsegnung ist auch für die anwesende Gemeinde von großer Bedeutung. Sie bekundet durch ihre Gegenwart und Zustimmung, daß sie für die Eltern und für das Kind beten wollen. Wenn auch in indirekter Weise, bekundet die Gemeinde, daß sie zur Erhaltung der Familie und besonders zur Belehrung der Kinder einen Beitrag machen will. Sie bezeugt, daß die Familie wichtig ist, und verspricht durch Beispiel dies zu unterstreichen. Die Gemeinde verpflichtet sich, auch weiterhin für die Lehre in der Gemeinde zu sorgen und in der Sonntagschule, der Jugendarbeit und der Erziehung den Eltern beizustehen und mitzuhelfen.

Die Einsegnung hat auch eine Bedeutung für das Kind. Wir wissen, daß weder die Taufe noch eine Einsegnung Sünden wegnehmen kann. Für solch eine Lehre findet wir keinen Grund in der Heiligen Schrift. Die Sündenfrage wird erst später im Leben des Kindes gelößt. Kommt das Kind zur Sündenbekenntnis und nimmt den Herrn Jesus als Heiland an, dann ist die Sünde getilgt nach Johannes 1, 12 und Römer 10, 9 und 10.

Bei der Einsegnung erhält das Kind, wenn auch von ihm unbewußt, die Zusage, daß man es nach bestem Vermögen in Gottes Wege belehren und erziehen wird. In seinem Leben wird es die Gelegenheit erhalten mit Gottes Ratschluß für den Sünder bekannt zu werden. Hierin besteht der Wert einer Einsegnung. Also handelt es sich hier nicht um eine Versicherung der Erlösung, sondern um ein Versprechen das Kind zur Quelle des Lebens zu führen.

Nun möge jemand sagen, das gerade der ebenerwähnte Gedanke bei der Kindertaufe auch obenan liegt. Daraus ist zum Teil unsere Frage entstanden. Nun kann das schon stimmen, daß genau diese Gedanken bei einer Kindertaufe erwähnt werden. Nur ist es dann keine Taufe mehr. Bei einer biblischen Taufe bekundet der Täufling, das er die Vergebung der Sünden erfahren hat und das er sich zu einem Leben der Nachfolge ergibt. (Siehe Markus 16, 16 und Römer 6, 4).

Obzwar die Kindersegnung in manchen Kreisen noch etwas neu erscheint, wollen wir sie doch weiter pflegen. Dadurch werden Familie und Gemeinde gestärkt.

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:
Rev. Victor Toews
27 Gemini Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2G 0T5

Editorielles

Wie in der letzten Ausgabe der **Mennonitischen Rundschau** versprochen, will ich mich heute persönlich vorstellen. Ich hoffe, daß meine Lebensgeschichte andere anspornen wird, auch ihre Erlebnisse aufzuschreiben und vielleicht sogar als Zeugnis an die Rundschau zu senden.

Ich bin in Coaldale, Alberta, Kanada geboren und habe bis zum 21. Lebensjahr dort auf einer Farm gewohnt. Meine Eltern, Henry Frank und Nelly (Cornelia Janzen) Hubert waren in den zwanziger Jahren mit ihren Familien aus Rußland ausgewandert. In Coaldale sind sie zum Glauben gekommen, haben sich in der MB Gemeinde taufen lassen und später geheiratet. Ich war die zweite von fünf Kindern, wovon eine meiner Schwestern im Kindesalter starb.

Meine zwei Brüder und eine Schwester und ich hatten eine sorglose Kindheit. Unsere christlichen Eltern kümmerten sich liebevoll um uns, nahmen uns ohne Ausnahme an den Sonntagen mit in die Sonntagschule und zum Gottesdienst. Sie gaben uns die Möglichkeit, die Alberta Mennonite High School und die Coaldale Bibelschule zu besuchen. In den Sommerferien hatten sie Arbeit für uns. Wir verdünnten Zuckerrübenpflanzen, hachten das Unkraut und jäheten dann noch einmal das Feld. Im Herbst versäumten wir die Schule um bei der Zuckerrübenernte mitzuhelfen.

Als ich neun Jahre alt war, zwischen Weihnachten und Neujahr, nahm ich den Herrn Jesus Christus als meinen persönlichen Heiland an. In den nächsten zehn Jahren schwankte ich zwischen Heilsgewissheit und Zweifel, zwischen Gleichgültigkeit und Erneuerung. So kam ich in die Bibelschule. Kein Mensch wusste, daß ich Gott auf die Probe stellen wollte. Entweder würde Er Sich mir offenbaren, oder ich würde vom Christentum nichts weiteres wissen wollen.

Durch den Umgang mit anderen Studenten, durch die Unterweisung in Gottes Wort, durch Zusage und Ermutigung von Gemeinde- und Konferenzleitern und durch den Lebenswandel von Lehrern, die uns das Christsein vorlebten, wurde ich ein für allemal überzeugt davon, daß das Christsein sich wirklich lohnt. Ich ließ Christus Herr in meinem Leben sein, ließ mich taufen und wurde Mitglied der Coaldale MB Gemeinde.

Seitdem habe ich in meinem Leben oft Gott erlebt. Ich habe Seinen Ruf gehört, Seine Wegweisung wahrgenommen und Seine Heilung verspürt. Er hat mir Krft gegeben, mich getröstet, mir alles gegeben was zum Glauben und Leben notwendig ist. Ich habe wahre Freude genossen, und unter Seiner Anweisung das volle Leben gehabt. Mein Wunsch ist es, auch für mein weiteres Leben in Seiner Obhut zu bleiben.

Roland und ich haben uns in der Bibelschule kennen und lieben gelernt. Im Juni 1962 haben wir geheiratet und sind auf eine zehnwöchige Hochzeitsreise nach Europa gefahren. Dort lernte ich seine Familie kennen — eine Familie, die auch den Herrn liebhat, aber ihr Glaubensleben ganz anders gestaltet, als ich es gewohnt war. Durch den Umgang und die Gemeinschaft mit dieser meiner neuen Familie ist mein Leben bereichert, und meine Weltanschauung erweitert worden.

Nach unserer Rückkehr packten wir unser Hab und Gut, zum größten Teil Hochzeitsgeschenke, und zogen nach Winnipeg, damit Roland dort im MBBC studieren konnte. In den ersten zwei Jahren wohnten wir im alten "Eben-Ezer", jetzt schön umgebaut und als "C. A. DeFehr Residence" bekannt. Hier schenkte uns Gott unseren erstgeborenen Sohn Robert, und unsere erste Tochter Susan im nächsten Jahr. Wir wurden die ersten Hauseltern im neuerrichteten "Riverton Hall", das Studentenwohnheim für Ehepaare und Kleinfamilien.

Ganz überraschender Weise wurden wir nach dem College nach Grassy Lake, Alberta gerufen, um dort der MB Gemeinde als Pastorenfamilie zu dienen. Wir übernahmen diese Stelle mit Furcht und Freude. Zwei schöne Jahre folgten. Unsere jüngste Tochter Judith wurde in der Zeit geboren.

Schon während unsrer College Zeit hatten wir uns bei unserer Missionsbehörde für einen eventuellen Missionsdienst gemeldet. Kaum waren wir ein Jahr in Grassy Lake, fragte sie an ob wir willig wären nach Deutschland zu gehen um dort einen Dienst zu tun. Wir blieben noch ein weiteres Jahr in Alberta, verkauften oder verschenkten vieles, packten unsre sieben Sachen, verabschiedeten uns von Gemeinde, Freundeskreis und kanadischer Familie, nahmen unsre drei Kinder im Alter von eins, zwei und drei Jahren und flogen in die Ferne...

In der nächsten Ausgabe mehr...

Herzliche Grüße,
Ihre

Lorina Marsch

Lorina Marsch

Frauen- und Familiendienst

Darum freut sich mein Herz
und frohlockt meine Seele;
auch mein Leib wird wohnen
in Sicherheit.
Du zeigst mir den Pfad
zum Leben.
Vor deinem Angesicht
herrscht Freude in Fülle,
zu deiner Rechten
Wonne für alle Zeit.

Psalm 16, 9 und 11
(Aus "Einheitsübersetzung")

Fürchte dich nicht, glaube nur!

Obstplatz

1 Tasse Schmalz
1 Tasse Milch
3 Tassen Mehl
2 Eier
3 Teelöffel Backpulver
2 Teelöffel Salz

Schmalz und Mehl vermischen bis ein krümeliger Teig entsteht, mit Milch und Eier verrühren. Salz und Backpulver dazugeben und zu einem glatten Teig rühren. Die Hälfte des Teiges über die ganze Fläche eines gefetteten Backbleches ausrollen.

Eine Lage frisches Obst darüber verteilen, mit einer Mischung von einer Tasse Zucker und einer halben Tasse Mehl bestreuen. Die zweite Hälfte Teig ausrollen und darüber legen. Mit ungeschlagener Schlagsahne bestreichen und mit Zucker bestreuen. Eine halbe Stunde bei heißem Backofen (400 Grad F.) backen. Schmeckt warm am besten!

(Mika Regier in "My Mother's Cookbook)

Die Taube

Es war dem langen Lichtstreifen gelungen, durch die Spalte im Felsen seinen hellen Weg zu finden. Eine weiße Taube, die sich gerade setzen wollte, leuchtete in unsrem Blickfeld auf. Die Federfülle der ausgebreiteten Flügel bekam für einen Moment einen Heiligenschein. Fast schien sie selber zu leuchten, Licht abzugeben, so hell strahlten die Sonnenstrahlen von ihr ab. Sie setzte sich auf den kühlen Stein, in der Sicherheit der schmalen Höhle.

Oft denke ich über die Taube, wie sie in der Bibel erwähnt wird, nach. Genau wie sie, fühle ich mich geborgen in der sicheren Höhle der Nähe Gottes: "Er führt dem geöffneten Felsen mich zu, beschattet das dürstende Land". Der König David muß diese Geborgenheit ähnlich erlebt haben, nach Psalm 55, 6: "O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich wegflöge und Ruhe fände". In Gedanken sehe ich die Taube, wie sie leise herabsinkt und im Felsspalt Zuflucht findet. Manchmal meine ich Wassertropfen zu hören, tief im Inneren des Felsen. Ich werde still, ich lasse Gottes Frieden über mich kommen. "Unter Deinem sanften Fittich find ich Frieden, Trost und Ruh..." kommt mir ganz leise zum Bewußtsein.

Mir ist geholfen in Angst und Not, wenn es kein Vor und auch kein Zurück mehr gibt, wenn ich Stille sein muß, um ein 'Ja" für meinen Weg zu finden. Die biblischen Hinweise auf die Taube sind mir eine stete Erinnerung, daß Gott mir nahe ist, daß Er mich in den Stürmen des Lebens beschützt.

(Anne Martens)

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. 1. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** 2. Schriftleiter: **William Schroeder,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland DM 30.00 — zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge,** — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Gedicht der Titelseite Aus: "Ein neues Lied", Burckhardthaus-Verlag GmbH., Gelnhausen und Berlin-Dahlem.

In der Schule des Lebens — laßt uns lernen, dem Versprechen Gottes buchstäblich zu glauben.

Karla, eine junge Frau, erzählt eine Erfahrung, die ihren Glauben an Gebetserhörung sehr stärkte:

Als ich mit Robert in die Ehe trat wurde ich Glied einer ganz großen Familie. All seine Geschwister umarmten mich und nahmen mich ebenfalls in ihre Herzen auf. Aber es war Roberts Mutter, die mich besonders warm empfing. Ihre Liebe zu mir bildete zwischen uns beiden ein Verhältnis gleich des, der Naomi und Ruth aus der Bibel. Leider zogen wir zu einer Stadt etwa 700 Meilen entfernt, wo Robert Arbeit fand. Nur selten konnte ich nun meine liebe Schwiegermutter besuchen.

Eines Tages erhielten wir Nachricht, daß Mama im Hospital sei; die Ärzte stellten ein Gallenleiden fest und wollten am nächsten Morgen operieren. Das Alter der Mutter stimmte uns wohl etwas bedenklich, jedoch ahnten wir nicht, wie schwierig ihre gesundheitliche Lage war, bis man uns am nächsten Tag meldete, daß während der Operation sich eine akute Herzschwäche gezeigt hatte. Sie war ernstlich krank.

In dieser Nacht konnte ich nicht schlafen. Wie gerne wollte ich bei ihr sein, ihr die heiße Stirn kühlen und ihre Hand halten. Es war uns aber unmöglich jetzt hinzufahren. Schließlich stand ich auf, nahm meine Bibel und suchte mir Trost darin. Psalm 73 schlug sich wie von selber auf und mein Blick fiel auf Vers 23, der bereits rot unterstrichen war. "Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hälst mich bei meiner rechten Hand..." Ich wußte jetzt bestimmt, Der Herr Jesus ist bei Mama und hält sie bei der Hand. Aber wußte Mama das auch? Konnte sie seine Hand verspüren? Im Geiste faßte ich ihre Hand, drückte sie und bat den Herrn Jesus diesen, meinen Händedruck dort, 700 Meilen entfernt, zu übermitteln, und fügte hinzu, "Wenn die Schmerzen zunehmen, nimm sie in deine starke Hand und laß sie ruhig einschlafen. Du hast ja in diesem Vers versprochen, 'Du hältst mich bei meiner rechten Hand'. Tue es, bitte, für meine liebe Mama dort im Hospital".

Mama durfte wieder gesund werden. Nach kurzer Zeit fuhren wir sie besuchen. Natürlich freute sie sich ihren Sohn Robert zu sehen. Dann ergriff sie meine Hand und hielt sie fest, in dem sie sagte, "Vielen Dank, Karla, daß du in den ersten, schweren Nächten meine Hand nahmst und sie streicheltest. Die Schmerzen waren groß, aber weil du meine Hand hielst, konnte ich ruhig werden".

Ich staunte: Wie buchstäblich hatte Gott mein Gebet erhört. Er hatte ihre Hand erfaßt und sie dadurch meinen Händedruck verspüren lassen, von 700 Meilen ab! Der bekannte, liebende Händedruck hatte ihr Linderung und Zuversicht gebracht.

Wie gnädig ist doch unser Gott! Wie steht Er treu zu seinem Wort! Nur wir müssen es noch lernen, ihn im festen Vertrauen beim Wort zu nehmen.

N. B.

Ein Wiedersehn nach 45 Jahren

Mutter Anna Fast mit ihren drei Kindern, aus Klippenfeld, Molotschna mußte im Jahre 1941 im Wirrwarr des Krieges auf die Flucht. Schon früher war ihr Mann in die Verbannung verschleppt worden. Im Wartegau kam sie auch noch mit ihrem 16-jährigen Sohn auseinander. Mit ihren zwei jüngeren Kindern, die Töchter Leni und Anni, kam sie nach Deutschland. Im Krieg wurde sie nach Rußland zurückgeschleppt und kam in den hohen Norden. Von ihrem Sohn wußte sie nichts weiteres.

Sohn Gerhard Fast kam im Jahre 1948 nach Kanada. Erst im Jahre 1957 erfuhr er, daß seine Mutter und Schwestern noch in Rußland am Leben waren. Gott sei dank, war es damals schon möglich in brieflicher Verbindung zu stehen.

Später öffneten sich die Türen in Rußland und es wurde möglich Familien zusammenzuführen. Gerhard reichte für seine Mutter und Schwestern ein, aber es kamen immer wieder Absagen.

Endlich nach vielen Jahren und Versuchen, erhörte der Herr die Gebete der Familie. Am 17. Dezember 1988 durften siebzehn Personen: Mutter Anna Fast mit ihren Töchtern Leni Janzen und Familie und Anni Rennpening mit ihrem Mann Ernst, ihren Kindern und Enkeln, nach Deutschland aussiedeln.

Sohn Gerhard mit Frau Anni machten eine Reise nach Deutschland. Es gab ein Wiedersehen nach 45 Jahren! Gott soll die Ehre dafür haben. Er erhört heute noch Gebete und tut heute noch Wunder!

(eingesandt von Agnes Thiessen)

Die 78. KANADISCHE MB KONFERENZ 6. - 9. Juli 1989

Fraserview MB Gemeinde in Richmond, BC. Auf der Konferenz waren 692 eingetragene Delegierte.
An den Abenden kamen bis zu 1064 Gäste zu den Veranstaltungen.

Der Chor der Fraserview MB Gemeinde diente am Donnerstagabend. Nach der Hauptpredigt von Herb Neufeld (hinter der Kanzel) diente der lokale Pastor Peter Nikkel (links vorne) beim Abendmahl.

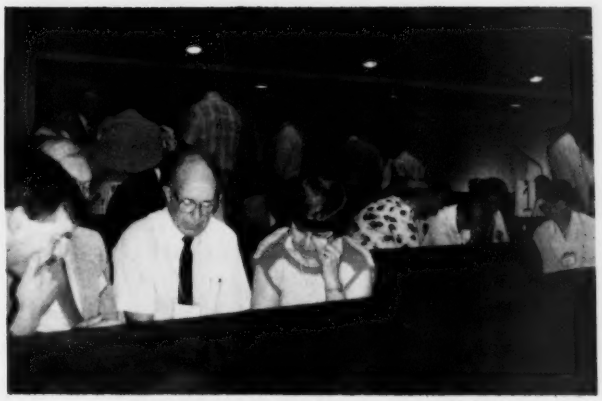
Die Räumlichkeiten der schönen Fraserview MB Kirche boten Platz und Bequemlichkeit für Delegierte und Gäste. Hier die Delegatenversammlung bei einer Abstimmung.

Verschiedene Gesanggruppen dienten auf der Konferenz. Hier ein Männerquartett aus der Fraserview MB Gemeinde.

Gottlobender Gesang füllte oft den Saal. Hier eine Abendversammlung mit Chor und dem Dirigenten für den allgemeinen Gesang, Bill Klassen.

Gastredner Dr. Myron Augsburger sprach am Freitagabend, Samstag auf dem Bankett und Sonntag beim Fest Gottesdienst zu verschiedenen Variationen des Konferenzthemas.

In den Kaffeepausen ging es recht lebhaft zu. In kleinen Gruppen konnte man sich erzählen und zuhören während Kaffee, Saft und Gebäck neu stärkten für die weitere Arbeit.



Jeden Morgen fing die Konferenz mit Gebet an. Pastor der Culloden MB Gemeinde Rudie Willems machte die Einleitungen dazu. Dann wandte man sich zueinander und betete für die verschiedenen Anliegen.

Der Büchertisch mit Angeboten von Kindred Press lud dazu ein gute Bücher für den Eigenbedarf und zum Verschenken zu erwerben. Viele andere Ausstellungen regten Interesse für die verschiedenen Arbeitszweige der Konferenz an.

Lorraine Pankratz (links) und Charmaine Voth mit Pianistin Carol Peters aus der Fraserview MB Gemeinde dienten mit geistlichen Liedern. Die Mitarbeit der vielen Musikanten und Sänger hat alle Veranstaltungen sehr verschönert und bereichert.

Schmackhafte und gesunde Mahlzeiten wurden von Mitarbeiter(innen) der Gemeinden aus der Umgebung freundlich serviert. Die Teilnehmer ließen es sich schmecken und genossen dabei gute Gemeinschaft untereinander.

Am Sonntagnachmittag fand im McPherson Centre in Burnaby BC eine Festversammlung statt. Ein freiwilliger Konferenzchor diente mit passenden Liedern unter der Leitung von Dirigenten Bob Wedel.

Alle Arbeitszweige der kanadischen Konferenz gaben Berichte. Hier der Konferenzkassierer und Buchführer Jake Neufeld aus dem Konferenzbüro in Winnipeg.

Nachrichten

— In diesem Sommer werden 24 Jugendliche, aus MB Gemeinden in der Gegend von Clearbrook BC, im Stadtzentrum von Los Angeles, Kalifornien mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Nach einem Freizeitlager für Familien, werden sie eine Freizeit für Kinder aus schwarzen und hispanischen Familien, die in Ghettos wohnen, durchführen. Die kanadischen Jugendlichen sind seit April geschult worden in Anbetung, Bibellesen, Gebet, Gemeinschaft, Selbstdisziplin, Dienst und Kommunikation. Es kostet dem einzelnen Teilnehmer $350.00 für Reise, Unterkunft und Schulung, um an diesem Einsatz teilzunehmen.

— Pastor **Ralph und Grace Gliege** sind von der West Portal MB Gemeinde in Saskatoon SK nach Hepburn gezogen. Die frühere Gemeinde veranstaltete in Hepburn eine Einkehrsfeier für sie, wobei sie Familie Gliege mit einem Ventilator und einer Messergarnitur beschenkten. Eine Karte mit guten Wünschen und vielen gesammelten Unterschriften wurde bei der Gelegenheit überreicht.

- In B. C. gibt es 64 MB Gemeinden. Auf der diesjährigen Konferenz im Juni wurde die Lao MB Gemeinde aufgenommen. In den kommenden Monaten sollen drei neue Gemeinden von der provinzialen Konferenz willkommen geheißen werden: Die Discovery Gemeinde in Campbell River auf Vancouver Island, die Hyde Creek Gemeinde in Port Coquitlam und eine neue Gemeinde in West Clearbrook.

- In diesem Sommer haben **George und Mary Baerg** aus der Winkler MB Gemeinde die Verantwortung für die MB Gemeinde in Cranberry Portage. Der lokale Pastor **Ted Goossen** und seine Frau **Mary** sind in diesen Monaten als Direktor im Simonhouse Bible Camp mit Freizeiten beschäftigt. Leider machen Waldbrände es unmöglich die geplante Freizeiten durchzuführen.

— Dr. **Carlin Weinhauer,** hauptverantworlicher Pastor der Willingdon MB Gemeinde in Burnaby, BC wird vom 15. - 17. September 1989 einer der Gastredner der "Christian Education Convention" in Südostmanitoba sein. Sein Thema in der Hauptversammlung ist "Neue Wege in einer alten Welt". Zusätzlich wird er zwei Infozentren leiten: "Das Geld im Gemeindedienst" und "Zweckmäßige Hausbibelkreise". Bruder Weinhauer ist langzeitig Missionar, Direktor für christliche Erziehung, Geschäftsführer, Unterrichter und Redner gewesen.

- Vom 19. bis zum 22. Juni gab es in Camp Evergreen in Alberta eine Seniorenfreizeit. Verantwortlich waren Pastor **Rudy und Mary Heidebrecht** aus Coaldale AB. Als Gastredner diente Pastor **Herb Kopp** von der Lendrum MB Gemeinde in Edmonton. Vom 23. bis zum 25. schloß sich eine Familienfreizeit an. Gastredner war Prediger **Henry Dick.** Henry Dick ist Vorsitzender der MB Missionsbehörde und der frühere Pastor der größten MB Gemeinde in Nordamerika, die Reedley Gemeinde in Kalifornien. Pastor **Ken und Yvonne Peters** aus Coaldale AB hatten die Verantwortung.

— Auf dem Weg nach Manitoba um Verwandte zu besuchen, sind **Frank und Sally (Schroeder) Isaak** aus Clearbrook, BC auf dem Trans-Canada Highway, bei einer Kreuzung in der Nähe von Regina mit einem anderen Auto zusammengestoßen. Das Auto bekam einen Totalschaden, sie beide mußten übernacht ins Krankenhaus. Gott sei dank, waren keine Knochenbrüche entstanden. Mit Brust- und Genickschmerzen wurden beide am nächsten Tag aus dem Krankenhaus entlassen. Sie wurden von Verwandten aus Manitoba abgeholt, und konnten schon am darauffolgenden Sonntag an einem Familientreffen teilnehmen.

Sally ist vielen durch ihre langjährige Missionsarbeit in Quito Ecuador bekannt. Frank hat vor einigen Jahren einen Unterrichtsdienst mit dem "China Educational Exchange" getan.

- **William und Erica Martens,** Mitglieder der North Kildonan MB Gemeinde in Winnipeg, haben den Dienst als Pastor der Gospel Mennonite Gemeinde (EMMC) in Winnipeg angenommen. Sie fangen diese Aufgabe am 1. September an. William und seine Brüder sind erfolgreiche Geschäftsmänner in der Stadt. Vor einigen Jahren verspürten William und Erica eine Erneuerung vom Herrn und den Ruf in den Gemeindedienst. Seitdem haben sie in Phoenix, Arizona und im Winnipeg Bible College und Theological Seminary studiert, wo William in diesem Frühjahr als Sprecher für die Absolventen mit einem "Master of Divinity in Pastoral Ministries" absolvierte. Fünf Kinder sind teil der Familie: Kristine, Willy, Brigitte, Victor und Andrea.

- **James und Wu Rebecca Young** mit Sohn Jeremy von der Winnipeg Chinese MB Gemeinde sind Mitte Juli nach Toronto gezogen um dort die chinesische Gemeinde zu übernehmen. Am 25. Juni hatte die Gemeinde in Winnipeg für sie eine Abschiedsfeier.

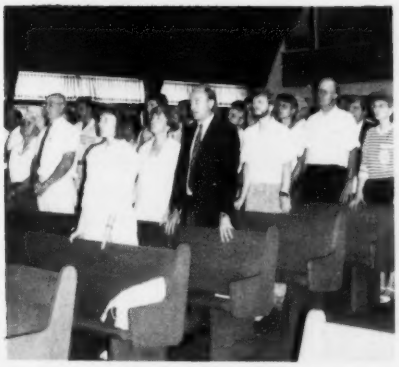
- Vom 25. bis zum 30. Juni fand in Camp Crossroads in Ontario die Sommerfreizeit für Leute 55+ statt. Direktorin des Freizeitlagers ist **Joyce Shimpky.** Gastredner waren Pastor **Abe und Irene Neufeld aus der Portage Avenue MB Gemeinde in Winnipeg MB. Das "Faith Ensemble" aus der Scott Street MB Gemeinde in St. Catharines mit Alfred und Agie Durksen** dienten mit Musik.

— Zwei Söhne von Gehilfspastor **Wilfred und Lorena Richert** von der Yarrow MB Gemeinde sind am Freitag, den 14. Juli bei einem tragischen Unfall ertrunken. Vier Jugendliche, drei junge Männer und ein Mädchen, waren bei Nacht und Regen unterwegs zwischen Yarrow und Abbotsford. Sie kamen von der Straße in einen wassergefüllten Graben. Alle vier sind ums Leben gekommen. Familie Richert hat noch einen Sohn (18). Die zwei tödlich Verunglückten waren **Byron** (20) und **Collin** (16).

— Prediger **Herb Neufeld** diente auf der kanadischen Konferenz als Vorsitzender (Moderator), mit Hilfe vom Zweiten Vorsitzenden **Abe Konrad** aus Edmonton. Herb Neufeld ist Konferenzprediger für die Gemeinden in British Columbia. Er brachte am ersten Abend die Leitpredigt zum Konferenzthema:

Einigkeit, auch in der Vielfalt

— **Youth Mission 100,** eine Gruppe von 32 Jugendlichen aus den verschiedenen Gemeinden Kanadas, steht unter der Leitung von **Randy Friesen,** der sonst mit seiner Frau **Marg** in der Waterloo MB Gemeinde in Ontario als Gehilfspastor dient.



— Auf der kanadischen Konferenz wurde Dr. **Ron Geddert** als neuer Redakteur des MB Heralds bestätigt. Er hat seine Arbeit am 1. April 1989 angefangen.

Zwischenzeitlicher Redakteur Dr. **Jim Coggins** ist Gehilfe geworden. Der vorherige letzt-bestätigte vollangestellte Redakteur war **Herb Kopp.** Er und seine Frau **Doris** dienen jetzt der Lendrum MB Gemeinde in Edmonton, Alberta als Pastorenehepaar.

Suchanzeige

Gesucht werden
Heinrich und Else Fröse
mit Kindern: Margarete, Agnes, Rudy, Phylis und Diane.
Für jegliche Auskunft ist dankbar:
Frau Maria Enns
Bielefelderstraße 85 - 2
D - 4900 Herford
West Germany

Pastorentag in der Culloden MB Gemeinde, Vancouver, BC. Mehr als 200 Teilnehmer hörten Dr. Myron Augsburger zu zwei Abhandlungen des Themas: "Geistliche Erneuerung" Vorträge geben. Pastorenehepaare von nah und fern erfreuten sich der guten Gemeinschaft, des Singens und der anschließenden leckeren Mahlzeit. →

←

Am Samstagabend den 8. Juli 1989 fand, im Zusammenhang mit der kanadischen Konferenz, ein Gemeindewachstumsbankett statt. Nach dem guten Essen (links: Gastredner Myron und Esther Augsburger) fing ein reichhaltiges Programm an.

— Auf der kanadischen Konferenz wurde beschloßen das Publikationskomitee mit der Behörde für Glauben und Leben zusammenzulegen. In dem Zusammenhang wurde die erste Frau, Lehrerin **Elsie Rempel** aus Calgary, Alberta zur Behörde für Glauben und Leben gewählt.

Dr. **Helmut Huebert** aus Winnipeg war der letzte Vorsitzende des aufgelösten Publikationskomitees.

- **Luis Palau** hat eine offizielle Einladung in Rußland evangelistische Feldzüge zu halten. Geplant werden folgende Veranstaltungen:
Riga - am 9. - 10. September
Leningrad - am 11. - 12. September
Kiev - vom 13. - 15. September
Moscow - vom 16. - 18. September
Das Team bittet um Gebet und kostenlose Bibeln. Passende Versammlungsorte werden noch gesucht. Finanzen sind noch nötig, und die Genehmigung für Fernsehübertragungen steht noch aus. Die Verteilung der Bibeln wird unter erhaltener offizieller Erlaubnis geschehen.

— Im letzten Jahr sind einige neue Gemeinden zu den MB Konferenzen gekommen. In Quebec ist es die "Eglise Chretienne Perseverance" mit Pastor **Daniel Genet.** Aus Ontario kam eine Tochtergemeinde der Grantham MB Gemeinde, Westview Christian Fellowship mit Pastor **Tom und Ruth Rahn** dazu. Die St. Vital MB Gemeinde in Manitoba ist dazugekommen und wird in Zukunft vom Pastorenteam **Carolee und Ken Neufeld** geleitet. BC hieß die Lao Christian Fellowship willkommen unter der Leitung von Pastor **Sung Chen.** Alle genannten Gemeinden wurden Teil der kanadischen Konferenz.

— In Saskatchewan haben sich zwei Gemeinden zusammen getan. Die Brotherfield MB Gemeinde hat sich mit der Waldheim MB Gemeinde zusammengeschloßen. **Rueben und Tina Andres** waren das letzte Pastorenehepaar von Brotherfield, Pastor **John und Irene Block** dienen der zusammengeführten Gemeinde.

— Nachdem sie über 10 Jahre lang der MB Gemeinde in Sawyer, North Dakota in USA als Pastorenehepaar gedient haben, ziehen Pastor **George und Elma Reimer** im August 1989 nach Calgary, Alberta. Auch im Ruhestand wären sie willig einen zwischenzeitlichen Dienst als Pastorenehepaar zu tun.

- **Job Ng und Frau Chan** haben am 1. Juli als Pastor der Winnipeg Chinese MB Gemeinde angefangen. Er ist Absolvent des Canadian Theological Seminary in Regina SK und hat 15 Jahre Erfahrung als Pastor in Christian Alliance Gemeinden. Job und Chan haben zwei Söhne.

Wenn der Hungernde
nicht zum Glauben kommt,
so fällt die Schuld
auf die,
die ihm das Brot verweigern.
Dem Hungernden
Brot verschaffen
ist Wegbereitung
für das Kommen
der Gnade. Dietrich Bonhöffer

— Direktor für Christliche Erziehung in der kanadischen MB Konferenz **Bob Rempel** hat Ende Juni seinen zweijährigen Arbeitstermin zum Abschluß gebracht. Er und seine Frau **Bonnie (** Pauls **)** sind Mitte Juli nach Racine, Washington gezogen um dort in der Trinity Evangelical Universität zu studieren. Sie werden 45 Minuten Fahrzeit bis zur Schule wohnen. Die Klassen beginnen am 23. September. Bob und Bonnie Rempel haben zwei Kinder: Kora (6) und Kim (4). Vor seinem Dienst mit der kanadischen Konferenz war Bob sechs Jahre Gehilfspastor der McIvor Avenue MB Gemeinde in Winnipeg.

Unterwegs notiert.....

"Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb".

Dieser Satz aus dem zweiten Brief des Paulus an die Korinther wurde mir wieder ganz neu wichtig. In Toronto besuchten wir unsere kleine Gemeinde. Der Pastor brachte die zweite Botschaft in einer Serie über Verbindlichkeit in der Gemeinde. Er forderte die Gemeinde auf es doch ernst mit der Unterstützung der Aufgaben in der Gemeinde zu nehmen. Er selbst war überzeugt, daß das Zehnten-Geben einfach mit dazu gehört. Um diesen Gedanken handfest zu unterstreichen gab er bekannt, daß er seinen Gemeindekassierer gebeten habe, jeden Monat zehn Prozent von seinem Gehalt zurück in die Gemeindekasse fließen zu lassen. Uns kam vor, daß er dies aus großer Freude tat.

Auf einer weiteren Reise kam ich in Debolt in Nordalberta an. Dort hörte ich die frohe Geschichte, daß die Gemeinde, die sich vor einiger Zeit wegen Unstimmigkeiten getrennt hatte, nun wieder zusammen sei. Sie freuten sich gemeinsam über das schöne Gemeindehaus. Mit viel Opferbereitschaft und Eigenleistung stand das Haus nun fertig und bezahlt da.

Doch war es diese seltene Geschichte, die ich mir gemerkt habe: Der vorherige Prediger, der dort einige Zeit gedient hatte, wußte sich an einen anderen Ort gerufen. Er war noch sehr jung, hatte Frau und Kinder und war bestimmt nicht wohlhabend. Trotzdem hatte er sich ein eigenes Haus erwerben können. Das Geld vom möglichen Verkauf dieses Hauses hätte er bestimmt gut anwenden können. Doch entschloß er sich, das Haus der Gemeinde zu schenken, damit dort der neue Pastor wohnen könne. Er selber wollte dem Herrn vertrauen, der sich sicher wieder neu seiner annehmen würde.

Ist es nicht ermutigend, immer wieder Leute zu finden, die einfach in Liebe zu Jesus und zu seiner Gemeinde Opfer bringen, die das Reich Gottes fördern? Ich möchte auch zu den fröhlichen Gebern gehören. Wie ist das mit Dir? Machst Du mit?

Roland Marsch

Mennonitische Weltkonferenz Nachrichten

In Indien bleibt nach wie vor der Oxenkarren das zuverlässigste Beförderungsmittel. Besonders die achtzig Prozent der Bevölkerung, die in den Dörfern wohnen wo es selten richtige Straßen gibt, verlassen sich auf den Oxenkarren.

Pioniermissionare kannten kein anderes Fahrzeug um sich von einem Ort zum andern zu begeben. Schon vor einem Jahrhundert bewegten sich mennonitische Missionare auf diese Weise von Ort zu Ort. Die ersten MB Missionare kamen 1899 nach Indien; früher dienten mennonitische Missionare unter einer baptistischen Missionsgesellschaft.

Fast unerträgliche Umstände mußten überwunden werden bevor sie die Botschaft der Bibel an den Mann bringen konnten. Menschen wohnten in Finsternis, Unwissenheit und Aberglaube, und wurden unterdrückt und ausgenutzt von ihren Vorgesetzten.

Evangelistische Arbeit wurde so gemacht:

Ein Missionar reiste mit Oxenkarren, um einen gewissen Ort, meistens ein günstiggelegenes Dorf, zu erreichen. Dort schlug er am Rande der Siedlung sein Zelt auf, während die Andern sich unter einem großen Baum niederließen. Die Gruppe teilte sich in kleine Teams auf. Ein jedes Team wählte eine Richtung und verpflichtete sich die Dörfer auf ihrem Wege mit dem Evangelium bekannt zu machen.

Sie taten intensive Arbeit - sangen Evangeliumslieder, predigten auf den staubigen Wegen, unterhielten sich mit Nachfragenden. Dann kehrten sie zurück, kochten sich eine Mahlzeit, und nahmen sich Zeit einander ihre Erlebnisse mitzuteilen.

Der Missionar schulte seine Mitarbeiter unterwegs. Er lehrte sie wie man am besten evangelisiere, er gab ihnen Antworten auf viele der verwirrten und komplizierten Fragen die öfters von den Zuhörern gestellt wurden.

Nach einer gewissen Zeit nahmen sie ihre Oxenkarren und zogen in eine andere Gegend.

Seitdem sind viele Fahrzeuge benutzt worden um das Evangelium weiterzutragen. Damals, wenn kein Oxenkarren vorhanden war, mußte der Missionar lange Fußwege zurücklegen. Anfang der fünfziger Jahre wurde es möglich, den Evangelisten mit einem Fahrrad auszurüsten. Heutzutage gibt es Motorräder, womit Prediger von einem Dorf zum andern reisen.

Einer unsrer Prediger ritt viele Jahre auf einem Oxen, um das Evangelium zu verbreiten. Er bekam den Spitznamen "Ox Abraham". Er ist jetzt fast neunzig Jahre alt und hat sein langes Leben ganz für die Mission eingesetzt. Vor kurzem hat er seine Lebensgeschichte aufgeschrieben.

Heute gibt es viele Reise- und Vernichtungserfindungen. In Indien wird der Oxenkarren immer noch benutzt, um Menschen die gute Botschaft zu bringen. Überall ist dieses primitive Fahrzeug unterwegs, und im Gepäck der christlichen Missionare ist bestimmt eine Bibel mit.

M. A. Solomon,
(Mahbubnagar, Indien): Redakteur der indischen Zeitschrift El Shaddai, und Korrespondent für die Mennonitische Weltkonferenz.

Neuernannter zukünftiger Generaldirektor der Mennonitischen Weltkonferenz Larry Miller.

Der Vorstand der Mennonitischen Weltkonferenz gibt bekannt, daß **Larry Miller** aus Strasbourg, Frankreich als zukünftiger Generaldirektor ernannt wird. Er fängt seinen Dienst am 1. August 1989 an. Die Ernennung tritt erst in volle Kraft wenn der jetzige Generaldirektor **Paul N. Kraybill** nach der 12. Weltkonferenz in Winnipeg im Juli 1990 zurücktritt.

Larry Miller ist Absolvent des Seminars in Elkhart, Indiana, und hat zusätzlich in London, Paris und Strasbourg studiert. Er ist ein Bruder in Christus, Theologe und Geschäftsführer. Gedient hat er mit der Mennonitischen Missionsbehörde, dem MCC, als Direktor für Friedens- und Zwischengemeindlichen Angelegenheiten, und in einem Zentrum für internationale Studenten aus Afrika und Südamerika.

Er und seine Frau **Eleanore** sprechen fließend französisch und englisch. Sie sind Mitglieder der "Eglise Evangelique Mennonite de Strasbourg". Sie haben drei Kinder, zwischen sieben und dreizehn Jahre, die alle in Paris geboren sind. Familie Miller wohnt seit 1982 in Strasbourg.

✡✡✻

Einladung

1789 wanderten die ersten Mennoniten auf Einladung der Zarin Katharina II nach Rußland aus. Um Gott für seine Güte und treue Führung in den letzten 200 Jahren zu danken veranstaltet der Mennonitische Geschichtsverein vom 4. - 9. September 1989 in der Mennonitenkirche Bechterdissen bei Bielefeld ein Symposium "200 Jahre Mennoniten in Rußland". Namenhafte Referenten aus Süd-und Nordamerika, Europa und der UdSSR werden dabei über die Beweggründe zur Auswanderung, die Leistungen und das Schicksal der Mennoniten berichten.

Das Symposium beginnt am 4. September um 7:30 Uhr abends und endet am 9. September mit einem Dankgottesdienst der um 2:00 Uhr nachmittags beginnt. Jeder, der sich interessiert, ist zu der Tagung herzlich eingeladen. Mahlzeiten werden von den Helferinnen der Gemeinde Bechterdissen gereicht werden (Mittag DM 12.- und Abendessen DM 10.-). Unterkunft regelt jeder Teilnehmer selbst. Weitere Anfragen und Anmeldungen wende man bitte an: **Gemeindebüro der MG Bechterdissen im Kleinen Werder 11 D-4817 Leopoldshöhe West Germany**

Aus den Gemeinden

Newton, Manitoba

Am 11. Juni 1989 wurden neun neue Mitglieder in der Newton MB Gemeinde getauft und fünf weitere durch Zeugnis aufgenommen. Unter den letzten waren auch der neue Pastor Art Willms und seine Frau.

Tauffest in Newton, Manitoba. Hinten von links: Peter Klassen (Z), Toni St. Pierre, Jennifer Funk, Scott Ewert, Pastor Art Willms (Z). Mitte: Margaret Klassen (Z), Vickie Klassen (Z), Jason Banman, Lois Wall. Vorne: Connie Banman, Sheri Loewen, Adam Kehler, Randy Dyck, Elsie Willms (Z).

Kinderweihe in Yarrow

Am Muttertag, den 14. Mai weihten folgende Eltern ihre Kinder dem Herrn: (von links:) John und Kathy Matties mit Rachelle Dawn, Richard und Judy Bosma mit Zachary Daniel, Roy und Anne Scheer mit Kyle Albert, Albert und Marilyn Baerg mit Justin Cole, Harry und Robin Wiens mit Rebecca Lynn.

Vineland MB Gemeinde

"Siehe, ich komme bald, halte, was du hast, das niemand deine Krone nehme". Mit diesen Worten aus Offenbarung 3, 11 grüßen wir, von der Vineland MB Gemeinde aus, alle Leser der Mennonitischen Rundschau und wünschen viel Kraft und Freude unserem Herrn Jesus Christus treu und entschieden nachzufolgen.

Ich möchte mitteilen, daß wir in unsrer Gemeinde die Freude hatten fünf Personen zu taufen: **Carolyn Goossen, Andrew Hiebert, Charles Koop, Darryl Koop und Jeff van Veen.** Am Abend wurde das Abandmahl mit Botschaft, Gesang und Zeugnissen gefeiert. Dann wurden die jungen Täuflinge als Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen. **Lorie Unruh** wurde durch Zeugnis Mitglied der Gemeinde. Pastor **Murray Unruh** und Gehilfspastor **Helmut Koop** dienten. Besondere Betonung wurde auf Galater 2, 19b - 20 gelegt.

Zur großen Freude unsrer Geschwister **Kent und Beverly Taylor,** dessen erster Sohn am 14. April 1988 vom Herrn in die obere Heimat gerufen wurde, ist am 15. Februar 1989 ein Kind geboren: **Evan Daniel.**

Unsre Geschwister **Geoff und Christine Hamm** durften am 14. April 1989 ein Mädchen, **Suzanne Katie,** aus des Herrn Hand empfangen. Den glücklichen Eltern und ihren Kindern wünschen wir Gottes Segen mit Psalm 139, 14: "Ich danke dir dafür, daß ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke".

Eine Kinderweihe fand am Muttertag, den 14. Mai 1989 statt. Es kamen die folgenden Eltern mit ihren Kindern: **Larry und Betty Dirksen mit Shane Nicholas, Geoff und Christine Hamm mit Suzanne Katie, Kent und Beverly Taylor mit Evan Daniel, und Ron und Lorie Thiessen mit Amy Suzanne.** Pastor Murray Unruh und Gehilfspastor Helmut Koop sprachen das Gebet mit passenden Bibelversen über die Kinder aus.

Im Auftrag,
Valentine Moritz

Süd-Abbotsford, BC

Zuerst möchte ich die liebe Rundschau und alle Leser mit dem Gruß des Herrn Jesu grüßen: "Friede sei mit euch allen, und die Gnade unseres Herrn Jesu Christi bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu, unserem Herrn!" Für uns alle, die wir das Deutsche lieben, ist die Rundschau mit ihren Predigten, Gedichten, Berichten und Mitteilungen ein willkommener Gast. Man findet viel Gutes und Interessantes in ihr!

Unsre Süd-Abbotsford Gemeinde wurde im Jahre 1932 gegründet. Das erste Gotteshaus, mit einem angrenzenden Friedhof, stand an Gladwin Road. 1953 baute die Gemeinde auf der Ecke von Huntingdon und Columbia Road ein neues Gotteshaus. Seitdem ist immer mehr dazugebaut worden. An drei Seiten ist das Gelände mit Kastanienbäumen bepflanzt. Es liegt eine Meile von der amerikanischen Grenze entfernt. In diesem Gebiet gibt es viele Himbeergärten.

Wir lieben unser Gotteshaus!

Viele Brüder und Schwestern sind in diesen Jahren mit uns ein und ausgegangen. Liebe Brüder, Gesangleiter, Sänger und Sonntagschullehrer haben uns im Segen gedient. Manche sind von uns ausgegangen um mit andern Gläubigen neue Gemeinden zu gründen. Einerseits wollte man die lieben Geschwister nicht verlieren, doch auch mit gemischten Gefühlen wünschte man ihnen Gottes reichen Segen. Viele sind in die ewige Erlösung hinüber gegangen und liegen auf unsrem kleinen Friedhof begraben. Im letzten Jahr waren es sieben, die der Herr von uns genommen hat.

Doch das Leben geht weiter. Heute ist unsre Gemeinde noch immer jung, mit nur ein paar alten Leuten. Man muß staunen, wie der liebe Gott es mit uns Menschen macht. Er sagt: "Kommt wieder, Menschenkinder! Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache" (Psalm 90, 4).

Im letzten Jahr hatten unsre jungen Eheleute 21 Babys: 11 Jungen und 10 Mädchen. Oft am Sonntagmorgen sah man ein rosa oder hellblaues Röschen auf der Kanzel stehen um die Geburt eines Kindes anzukündigen. Eine große Freude!

Wenn die Zeit für den Kindergottesdienst ausgerufen wird, sind die Drei- bis Siebenjährigen, die in ihre eigene Andacht gehen, ein wunderbarer Anblick.

Wir haben einen großen Jugendchor, einen Gemeindechor und liebe Brüder, die uns in der Wortverkündigung dienen. Am 4. Juni feierten wir ein Tauffest. Elf junge Leute wurden auf ihr Bekenntnis getauft und der Gemeinde hinzugetan. So geht es weiter; der liebe Gott baut Sein Reich. Wir wollen Ihm vertrauen, daß Er uns auch in Zukunft helfen wird, Ihm treu zu bleiben.

Wir beten für unsre lieben kranken Geschwister, für die lieben Brüder und Schwestern auf den Missionsfeldern, für unsre Regierung, für alle Christen über den ganzen Erdkreis. (Irma Willms, Korr.)

Mennonitisches Dorfmuseum in Steinbach, Manitoba

Vom 4. bis zum 7. August finden die beliebten Pioniertage im Mennonite Heritage Village in Steinbach statt. Am Freitag startet ein großer Umzug, am Samstag gibt es ein Schlachtfest, am Sonntag werden alle Besucher zu einem traditionellen Gottesdienst eingeladen, und am Montag findet der große Ausruf und Verkauf statt. Das Buch "Singing Mennonite" wird vorgestellt, eine Ausstellung von mennonitischer Kunst kann besichtigt werden, und eine Vorführung beim Dreschen wird dargestellt. Das Restaurant bietet ein Menü nach mennonitischen Rezepten. Handarbeiten und Vorführungen über die Herstellung von Flickerdecken laden zur Besichtigung ein. Holzsägen und andere Arbeiten nach Methoden aus alten Zeiten bieten interessante vier Tage für Besucher aller Altersgruppen. Jedermann ist herzlich zu diesen Pioniertagen in Steinbach eingeladen.

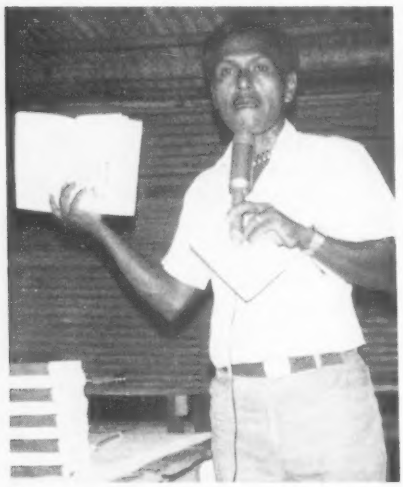
MB Communications

MB Communications und der Mennonitische Historische Verein (hier vertreten von Archivist Ken Reddig, und Komiteemitglieder Helmut Huebert und Abe Dueck) machten es möglich, daß die Konferenzteilnehmer in Fraserview ein Telefongespräch mit MBC Radioprediger für russische Programme, Viktor Hamm hatten. Er befand sich bei den Eltern in Westdeutschland, unterwegs zwischen seinem Besuch in Rußland und der 2. Lausanne Konferenz in Manila in den Philippinen.

Missionsnachrichten

Das Neue Testament in Panama

Nach 18jähriger Arbeit sind jetzt die ersten Ausgaben des Wounaan Meo Neuen Testaments an Mitglieder einer Wounaan Indiandersiedlung verteilt worden. Am 3. März 1989 wurde die neue Übersetzung im Indianerdorf Canaan dem Herrn geweiht. Damit endete die



Übersetzungsarbeit von **Chindio Pena und Ron und Kathy Binder** von den Wycliff Bibelübersetzern.

Die ersten Versuche, daß Neue Testament in die Indianersprachen Kolumbiens herauszubringen, wurden schon in den fünfziger Jahren von MBM/S Missionare **Jacob und Ann Loewen und David und Dora Wirsche** gemacht. Später zogen MBM/S Missionare über die Grenze nach Panama, um mit verwandten Gruppen zu arbeiten. Mit der Zeit wurden die Begabung des **Chindir Pena** für Übersetzungsarbeiten offenbar. So begann der lange Prozess.

Pena fing Anfang der siebziger Jahre in seinem Heimatort, Chitola seine Übersetzungsarbeit an. Auch nachdem er nach Panama City gezogen war, um dort die Hochschule zu besuchen, arbeitete er in seiner freien Zeit weiter. Nach Beendigung seines Studiums arbeitete er vollzeitig an der Übersetzung. Mitte der siebziger Jahre kam **Ehepaar Binder,** um mit Rat und Tat mitzuhelfen.

Herta Voth, langjährige MBM/S Mitarbeiterin in der Gegend von Darien, berichtet, daß die Übersetzung gelungen ist, und sehr exakt die Redewendungen der Indianer wiedergibt.

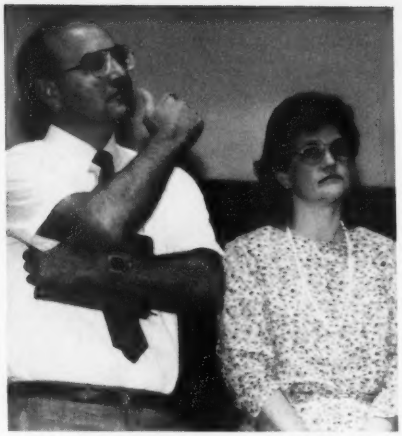
Pena und seine Frau **Blanca** sind zurück über die Grenze nach Kolumbien gekehrt, um dort unter den Indianern des kolumbianischen Chocos als Missionare zu dienen. Jetzt arbeiten sie an einer sehr lebensnahen Übersetzung - eine tagtägliche Übersetzung der Botschaft von neuem Leben in Christus, in einer Form die auch die Flußmenschen in Kolumbien verstehen können.

(aus "Berichten" von Herta Voth und Jan Goertz)

Medellin, Kolumbien

Die Gemeinde in Medellin, Kolumbien, wo **Harold und Dorothy Siebert** als Gemeindegründer dienen, stellte ihr neues Gemeindehaus genau zeitig für einen evangelistischen Feldzug in der Osterwoche fertig. Sogar ein Besucher aus Nordamerika bekam einen Farbpinsel in die Hand gedrückt, um mitzuhelfen damit das Haus für die Einweihungsfeier am Palmsonntag fertig wurde.

Auf der Feier der kanadischen Konferenz am Sonntagnachmittag,



den 9. Juli gaben **Harold und Dorothy Siebert** einen Einblick in ihre Arbeit. Sie erzählten von den Angriffen Satans auf ihre Arbeit durch Drogen, Guerillakrieg, die Mafia, und durch geistliche und physische Gefahren, denen die Christen ausgesetzt sind. Missionare und Christen haben Angst vor Vergeltungsangriffen und werden versucht ihren Glauben zu verschweigen.

Die vier Kinder von Harold und Dorothy müßen ständig im Haus bleiben wegen Raubüberfälle, explodierende Granaten, und Schießereien. Einmal ist ein Nachbarhaus von Sieberts ausgebombt worden, wodurch alle Fenster im Hause Siebert zerschmettert wurden.

In dieser ungewissen Lage kommen Menschen zum Glauben. Durch die Mitarbeit von Missionare **Albert und Anna Enns und Dale und Linda Wüst** werden Menschen mit dem Evangelium vertraut. Gebetskreise treffen sich oft bis Mitternacht, der Nachdruck liegt auf die Jüngerschaft und das Heiligungsleben. **Juan Carlos,** von der Musikabteilung der Universität, leitet Bibelstunden und Evangelisationseinsätze. Er kommt aus einer armen Familie. Seine Begeisterung wirkt ansteckend.

Im ersten Einsatz im neuen Gemeindehaus kamen 25 Menschen zum Glauben. Der 16. April 1989 wurde zu einem besonderen Tag für die Gemeinde, als das erste Tauffest im eigenen Gebäude gehalten wurde. Vier junge Männer, alle neubekehrt, ließen sich taufen. Alle vier sind die ersten Christen in ihren erweiterten Familienkreisen.

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba

Geopfert

Die Mennoniten in der Orenburger Ansiedlung haben den Krieg und seine Folgen mit großen Opfern an Menschen und materiellen Dingen überlebt. Die Dörfer und die Kolchosen wurden von einigen Männern verwaltet. Die Arbeitskräfte waren Kinder von fünfzehn bis zu sechzehn Jahren, kranke Frauen und Mütter mit Kleinkindern waren auch zurückgeblieben. Hunger und Kälte und unsagbares Elend waren das Los dieser Menschen. Alle Sowjetbürger litten bittere Not. Die Orenburger aber zählten zu den verfluchten Faschisten, die, wie Stalin das nannte, in den "sowjetischen Garten" eingebrochen seien und den diese Eroberer nun nach besten Kräften verwüsteten. Niemand bestreitet die Tatsache, daß Hitler den Krieg anfing. Niemand mit klarem Verstand behauptet, daß es keine Verbrechen gegen die Sowjetunion und ihre Völker gegeben hat. Aber an all diesen Beschuldigungen hatten die Mennoniten in der Orenburger Ansiedlung keinen Anteil. Und dennoch wurden sie behandelt, als wären sie mit der Waffe in der Hand und dazu noch in deutscher Uniform auf frischer Tat erwischt worden, als sie die Sowjetunion überfielen.

Der Krieg war schon lange zu Ende, als die Familie K. sich entschloß, nach Kirgisien auszuwandern. Dort war das Klima besser. Dort war man fremd und sie hofften, dort Ruhe zu finden. Im Innersten ihres Herzens hegten sie die Hoffnung, aus Kirgisien leichter in die Bundesrepublik Deutschland zu entkommen.

Die Schwierigkeiten mit der Ausreisegenehmigung türmten sich hier in den Bergen des Pamirs, auch das Dach der Welt genannt, genau so hoch auf, bis es 1987 leichter wurde. Jetzt durfte man auswandern.

Die Familie K. lebte am Rande von Frunse, immer im Angesicht der hohen Berge. Im Laufe der Jahre hatten sie viele Freunde unter den Einheimischen gewonnen. K's reparierten den Kirgisen die Maschinen und die Kirgisen halfen ihnen mit ihren Fertigkeiten aus. Aber dann plötzlich kam das Unglück. Die Völker Mittelasiens, d.h. die Kasachen, Kirgisen, Tadschiken, Usbecken und Turkmenen hatten sich lange gegen die Einführung der Sowjetmacht gewehrt. Eine gewisse Abneigung gegen die Fremdlinge ist immer noch bestehen geblieben. Es war ein grausames Protestritual, daß auf manchen Stellen die Kirgisen für jedes Jahr des Bestehens der Sowjetmacht das Leben eines Weißen opferten, d.h. sie töteten ihre Opfer. Am 50. Jahrestag seit der Gründung der Kirgisischen Sowjetrepublik wurden fünfzig weiße Personen, meistens Männer, geopfert. Jetzt sollte das 60. Jubiläum der Sowjetmacht in Kirgisien gefeiert werden. Die Behörden gaben sich die größte Mühe, dieses Schlachten zu verhüten. Es schien auch alles ruhig zu sein, bis bald hier, bald dort, wieder Ritualmorde gemeldet wurden. Die Opfer wurden getötet, indem man ihnen die Schlafadern im Genick öffnete und sie dann langsam verbluten ließ.

Es war an einem Samstagabend, als Vater K. zu seinem ältesten Sohn sagte, er solle den kirgisischen Freunden in den Bergen das reparierte Motorrad bringen. Sie würden es vielleicht brauchen wollen. Der Sohn bestieg das Rad und fuhr darauf in die Berge. Er wollte vor Einbruch der Dunkelheit wieder zu Hause sein. Stunde um Stunde verging, aber der Franz kam nicht wieder. Vater K. und seine Freunde gingen auf die Suche und fanden den Franz ganz nahe am Wege liegend, die Genickadern durchschnitten, total verblutet. Er war ein weiteres Opfer dieses grausamen Rituals geworden. Niemand hatte etwas gesehen oder gehört. Schon nach wenigen Tagen wurde die Akte dieses Falles geschlossen mit dem Vermerk "Franz K. durch einen Unfall ums Leben gekommen". Die Regierung war in dieser Angelegenheit vollkommen machtlos.

Familie K. reiste in die Bundesrepublik aus. Die Witwe von Franz blieb mit sechs kleinen Kindern in Kirgisien zurück. Vielleicht können sie später einmal auswandern.

Die Großeltern sollten eigentlich froh gewesen sein, denn sie waren jetzt in der Bundesrepublik, wohin sie so gerne und schon so lange immer gewollt hatten. Sie konnten aber keine rechte Freude an ihrem Glück finden: der Schmerz um den gemordeten Sohn und wegen der zurückgelassenen Schwiegertochter mit den sechs Kindern nahm ihnen die Freude.

In solchen Fällen standen wir meistens ratlos da. Wir falteten mit den Liebenden der Familie K. die Hände und beteten: "Herr, sende du deinen Tröster!"

"Der Staat nimmt die Kinder"

"Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!" so hört man es immer wieder von den Sprechern großer Bewegungen in der Geschichte. Auch Hitler und Stalin handelten ihrer Zeit nach diesem Grundsatz. 1945, als die vielen Flüchtlinge wieder in die Sowjetunion zurückgebracht wurden, war diese Einverleibung der Jugend in das System der kommunistischen Vereinheitlichung in vielen Stücken sehr einfach. Man nahm die Kinder aus den vielen Zügen mit repatriierten Sowjetbürgern heraus und steckte sie in große Lager, während die Mütter in besondere Lager verschickt wurden. Die Väter waren ja sowieso schon längst nicht mehr da. In diese Gruppe kamen auch die vielen Tausende Kriegswaisen und Obdachlosen, die durch die Städte strichen.

Bei den Deutschen in der Sowjetunion machte man diese Aktion besonders rigoros: die Kinder wurden den Eltern weggenommen, in Lager gesperrt, um dort mittels einer gründlichen Gehirnwäsche sondergleichen so umzuerziehen, daß sie ihre Herkunft vergaßen, zumindest

sollten sie ihrer Vergangenheit entfremdet werden. Die Kinder bekamen andere Namen. Ihr Geburtsort wurde gefälscht und das Geburtsdatum geändert. Nach kurzer Zeit hatten die Kinder eine ganz neue, eine fremde Identität bekommen. Ihre Muttersprache vergaßen sie schnell und gründlich, so auch ihre Eltern und Geschwister. Diese neuen Menschen wurden auf das Niveau eines Niemanden herabgesetzt und wurden somit ein willenloses Geschöpf in den Händen derer, die sie ummodelliert hatten.

Frau Enns berichtete darüber, wie man ihren kleinen Bruder und ihre vierjährige Schwester von der Mutter nahm und die Mutter mit den anderen Geschwistern in den Wald zur Arbeit schickte. Die Kinder brachte man in ein separates Lager mit vielen Hunderten von Waisen. Das Lager hatte einen drei Meter hohen Stacheldrahtzaun und wurde von Soldaten, die mit Maschinengewehren bewaffnet und von Hunden begleitet waren, bewacht. In diesem Lager waren nur Kinder im Alter bis zu fünfzehn Jahren.

Die Mutter von Frau Enns hatte es fertiggebracht, den Aufenthalt ihrer Kinder im Auge zu behalten. Aus diesem Grunde gelang es ihr, nach 1956 ihren Sohn und auch die Tochter wiederzufinden.

In Solikamsk, einer Stadt nördlich von Tscheljabinsk, wohin man viele Mennoniten aus Orenburg verschleppte, kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung mit den Behörden, als man den Eltern alle Kinder wegnehmen wollte, weil man behauptete, die Kinder würden in ihrer Erziehung durch die Eltern vernachlässigt. Der eigentliche Grund dieser Veranlassung aber war, daß der Russifizierungsprozeß zu langsam vonstatten ging.

Die Bekanntmachung der Entführung der Kinder löste eine unbeschreibliche Angst bei der Bevölkerung aus. Alle Gläubigen riefen zum gemeinsamen Gebet auf. Dieser Aufruf lief wie ein Steppenbrand von Haus zu Haus in Solikamsk, von Straße zu Straße.Zu den Gebetsversammlungen kamen auch die bis dahin Ungläubigen, ganz gleich, ob sie Deutsche oder Russen, Tataren oder ob sie zu sonst einer anderen Rasse der vielen nach Solikamsk verbannten Völker gehörten. Das Gebet löste eine niedagewesene Erweckung aus.

Als die Behörden die folgen ihrer unmenschlichen Politik erkannten, bekamen sie es mit der Angst zu tun, denn als gottlose Menschen hatten sie bisher noch nie die Kraft des Gebets vernommen.

Der Stadtsowjet rief eine außerordentliche Sitzung ein und der Befehl wurde schleunigst rückgängig gemacht. Die Deutschen erhielten die Erlaubnis, ihre Kinder selbst zu erziehen. Ja, noch mehr, das religiöse Leben in Solikamst kam nach der Erweckung so richtig in Schwung, denn die Deutschen findet man in dieser Stadt in allen religiösen Denominationen — Baptisten, Mennoniten, Lutheraner, Katholiken, Jehovas Zeugen, Pfingstler und in der Gemeinde Gottes. Alle waren sie von dieser Maßnahme betroffen worden.

Gott führt seine Sache immer so, daß sie den Sieg davonträgt.

"Ihr seid hier, um zu sterben!"

"Schon seit Wochen schleppt sich unser Zug mit den vielen Waggons voller Menschen durch zerbombte Städte, ärmliche Dörfer und durch endlose dunkle Wälder. Eines Tages passieren wir die alte Stadt Kasan. Der Zug steht hier mehrere Tage auf einem Nebengleis. Es ist schon kalter Winter; Schnee liegt auf den Dächern der Waggons und aus den Öffnungen in den Wänden steigt der Dampf von den 60 bis 70 Leuten, die in diesen Viehwagen untergebracht sind. In diesen Waggons geht ein eigenartiges Leben vor sich. Die Menschen hungern, weinen, singen und beten, Kinder werden geboren und andere sterben. Nur die Toten machen es den anderen schwerer. Einmal am Tage öffnet man die große Schiebetür. Dann gibt es Wasser und die Toten werden aus den Waggons genommen. Man legt sie auf den Schienendamm, einfach in den Schnee.

Endlich geht der Zug weiter. Wohin? Immer weiter dem Norden zu. Schon hat man die Grenze in die Udmurtische ASSR überschritten. Wald, Wald und immer mehr Taiga".

Der lange Zug hält an. Hier hat die Eisenbahn ein Ende. Weiter geht es nicht.

"Alle aussteigen! Und etwas schneller! Dawai! Dawai!"

Die verrosteten und befrorenen Türen knarren in den Gehängen. Der kalte Wind fegt durch die weiten Türen und läßt die Menschen erzittern. Kinder, Greise, Gesunde und Kranke vermummen sich und lassen sich von den Waggons auf den Fahrdamm gleiten. Voller Verwirrung und mit fast greifbarer Angst sehen sich die Leute an. Keine Stadt, kein Dorf, keine Baracke, keine Zelte, worin man wohnen könnte. Wald, nur Wald.

"Die Sachen müssen abgeladen werden! Dawai! Dawai! Hier werdet ihr ab jetzt wohnen und arbeiten, verdammte Faschisten!"

Voller Verzweiflung schauen sich die Leute um. Sie sehen nur diese müden Gestalten der Verbannten. Sonst nichts. Man kann doch nicht hier mitten im Walde bleiben! Ohne warme Kleidung, ohne Nahrung und das mit den alten und kranken Menschen und mit den kleinen Kindern! Und dennoch: die wenigen Sachen, wieviel konnte man schon tragen, wurden in den Schnee gestellt und schon schob sich der Zug langsam rückwärts auf den knirschenden Gleisen weg. Noch einmal hielt der Zug und die Mannschaft machte sich fertig, mit dem Zug wegzufahren.

"Wartet auf neue Anweisungen. Morgen kommen andere Towarischtschi. Die werden euch sagen, was ihr tun sollt".

Weinend warfen sich die Mütter vor die Füße der Soldaten.

"Habt doch Mitleid! Hier können wir doch nicht leben!" Zurück kam die entsetzliche Antwort: "Ja, glaubt ihr denn, ihr seid hierhergebracht worden, um zu leben oder am Leben zu bleiben! Hier geht ihr alle, ohne Ausnahme, elend zugrunde, ihr Faschisten!" Mit einem höllischen Gelächter zogen sich die Soldaten in den Zug zurück. Dann fuhr der Zug ab. Für die zum Sterben Verdammten begann der Kampf

ums Leben. Nur wenige haben diesen Kampf überstanden. Und diese zeugen von jenen Tagen und sagen denen, die nicht dort waren: "Seid dankbar, daß euch das erspart geblieben ist".

12. Fortsetzung folgt

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste Nr. 355 Schluß)

20.352 Neufeld, Peter 23.03.42 Schönhorst, Ukr.
20.353 Neufeld, Nina/Panyina 12.06.41 Altaj
20.354 Neufeld, Marina 11.05.68 Frunse
20.355 Neufeld, Alexander 12.09.78 Frunse
Eingetroffen am 23.08.88 aus Frunse
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 89, I

20.356 Neumann, Elisabeth/Seibel 01.05.24
Schönfeld, Ukr.
Eingetroffen am 25.08.88 aus Duschanbe
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 62, I B

20.357 Neumann, Ewald 30.09.49 Tscheljabinsk
20.358 Neumann, Valentina/Erler 02.10.51 Tschel.
20.359 Neumann, Eduard 12.10.72 Duschanbe
20.360 Neumann, Artur 01.03.83 Duschanbe
Eingetroffen am 25.8.88 aus Duschanbe
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 62, I B

20.361 Nickel, Heinrich 24.05.30 Adelsheim, Sap.
20.362 Nickel, Selma/Meeder 12.12.29
Alexandrowka Shitomir
Eingetroffen am am 20.8.88 aus Karaganda
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 79, IV A

20.363 Pankratz, Peter 15.08.15 Nieder Chortitza
20.364 Pankratz, Margarethe/Klassen 12.05.16 Neu
Osterwick, Ukr.
20.365 Pankratz, Albert 08.08.42 Soloboyowka, Sib.
Eingetroffen am 8.10.88 aus Nowo
Pawlowka,
Frunse, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, II B

20.366 Pankraz, Maria/Reimer 10.04.02 Orenburg
Eingetroffen am 8.10.88 aus Pawlodar, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 129, II C

Liste Nr. 356

20.367 Pauls, Katharina/Jager 30.02.23 Schönsee,
Eingetroffen am 18.8.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 116, II A

20.368 Pauls, Maria/Regier 28.10.28 Saporoshje
Eingetroffen am 26.8.88 aus Dshambul
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 25

20.369 Pauls, Richard 09.11.59 Kirgisien
20.370 Pauls, Olga/Enns 26.01.61 Orenburg
20.371 Pauls, Antonia 01.05.83 Kirgisien
20.372 Pauls, Vitali 18.05.84 Kirgisien
20.373 Pauls, Valentin 16.03.86 Kirgisien
Eingetroffen am 18.8.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 116, II A

20.374 Penner, Andreas 05.07.63 Dshambul
20.375 Penner, Elvira/Berg 24.12.66 Stschutschinsk,
20.376 Penner, Karina 20.06.88 Dshambul
Eingetroffen am 27.8.88 aus Dshambul
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 132, I C

20.377 Penner, Boris 31.08.62 Dshambul
20.378 Penner, Marianne/Pauls 26.07.61 Nowosibirsk
20.379 Penner, Johann 25.04.83 Dshambul
20.380 Penner, Margarete 16.09.84 Dshambul
20.381 Penner, Daniel 13.04.87 Dshambul
Eingetroffen am 26.8.88 aus Dshambul
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 25

20.382 Penner, Dietrich 06.12.37 Sap. Ukr.
20.383 Penner, Maria/Pankratz 26.04.54 Ural
20.384 Penner, Viktor 16.12.67 Frunse
20.385 Penner, Walter 05.04.79 Frunse
Eingetroffen am 8.10.88 aus Nowo
Pawlowka, Frunse, Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 128, RK III

20.386 Penner, Heinrich 17.09.36 Nikolaital, Dnjepr
20.387 Penner, Maria/Sawatzky 08.01.37 Saratow
20.388 Penner, Eduard 09.03.67 Dshambul
20.389 Penner, Lilli 10.03.70 Dshambul
20.390 Penner, Johann 25.10.71 Dshambul
20.391 Penner, Helene 14.12.74 Dshambul
20.392 Penner, Eugen 16.12.78 Dshambul
Eingetroffen am 27.08.88 aus Dshambul
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 132, I C

20.393 Penner, Peter 04.02.52 Irkutsk
20.394 Penner, Anna/Jäger 08.08.57 Nowosibirsk
20.395 Penner, Martin 27.10.78 Dshetysaj
20.396 Penner, Rudolf 31.05.80 Dshetysaj
20.397 Penner, Angelina 13.03.83 Dshetysaj
20.398 Penner, Renita 08.05.87 Dshetysaj
Eingetroffen am 30.10.88 aus Dshetysaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 126, IV A

20.399 Peters, Georg 10.09.51 Koktschetaw, Kas.
20.400 Peters, Anita/Liedke 12.01.57 Tschimkent
20.401 Peters, Olga 02.05.58 Dshetysaj
20.402 Peters, Waldemar 19.09.79 Dshetysaj
Eingetroffen am 23.10.88 aus Nikopol, Ukr.
Adresse: 4750 U-M, Ev. Kirche

20.403 Peters, Gerhard 26.09.25 Kaukasus
20.404 Peters, Maria/Warkentin 21.01.26 Stawropol
Eingetroffen am 23.10.88 aus Nikopol
Adresse: 4750 U-M, Ev. Kirche

20.405 Peters, Johann 07.09.48 Koktschetaw,
20.406 Peters, Eugenia/Derksen 07.06.51 Omsk
20.407 Peters, Nelli 05.02.71 Dshetysaj
20.408 Peters, Irina 27.07.72 Dshetysaj
20.409 Peters, Alexander 10.04.77 Dshetysaj
Eingetroffen am 23.10.88 aus Nikopol, Ukr.
Adresse: 4750 U-M, Ev. Kirche

20.410 Peters, Waldemar 28.08.63 Dshetysaj
20.411 Peters, Irina/Arngold 07.06.63 Kasachstan
20.412 Peters, Irena 03.08.85 Nikopol, Ukr.
Eingetroffen am 23.10.88 aus Nikopol, Ukr.
Adresse: 4750 U-M, Ev. Kirche

20.413 Priss, Andreas 15.02.59 Iwanowka
20.414 Priss, Agnes/Unger 12.09.58 Krastikowo, Or.
20.415 Priss, Valentin 10.04.82 Iwanowka
20.416 Priss, Vadim 03.01.85 Iwanowka
20.417 Priss, Angelina 13.02.86 Iwanowka
20.418 Priss, Viktor 12.06.87 Iwanowka
Eingetroffen am 25.08.88 aus Iwanowka,
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 73, II C

20.419 Priss, David 12.11.32 Nikolajewka, Orenb.
20.420 Priss, Elisabeth/Peters 17.04.31 Seljenaja
20.421 Priss, Irina 09.02.68 Iwanowka
20.422 Priss, Elisabeth 22.06.73 Iwanowka
Eingetroffen am 25.08.88 aus Iwanowka,
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 73, II C

Liste Nr. 357

20.423 Priss, Viktor 05.08.61 Iwanowka
20.424 Priss, Elisabeth/Geddert 05.06.59 Kuyrakta,
Eingetroffen am 25.8.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 62, II C

20.425 Regehr, Helene 08.03.15 Sagradowka, Ukr.
Eingetroffen am 30.10.88 aus Dshetysaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 133, II C

20.426 Regier, Isaak 25.08.41 Schönhorst, Ukr.
20.427 Regier, Helene/Braun 14.04.44 Polen
20.428 Regier, Lore 10.02.64 Alma-Ata
20.429 Regier, Andreas 14.05.66 Alma-Ata
20.430 Regier, Eduard 10.04.76 Alma-Ata
Eingetroffen am 31.10.88 aus Alma-Ata, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 57, I A

20.431 Reimer, Helene/Giesbrecht 25.03.45 Polen
20.432 Reimer, Johann 15.11.67 Kirgisien
20.433 Reimer, Andreas 03.12.72 Kirgisien
20.434 Reimer, Jakob 19.01.75 Kirgisien
Eingetroffen am 15.10.88 aus Iwanowka,
Adresse: 4750 U-M, Kindergarten E

20.435 Reimer, Johann 02.12.25 Nikolajewka
20.436 Reimer, Karolina/Kappes 19.06.27 Odessa
Eingetroffen am 4.11.88 aus Dshetysaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 124, III A

20.437 Rempel, Abraham 28.03.31 Nr. 3, Orenburg
20.438 Rempel, Margarethe/Neufeld 14.10.33 Susan.
20.439 Rempel, Maria 26.06.67 Staritza, Orenb.
Eingetroffen am 9.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 68, I B

20.440 Rempel, Jakob 28.07.62 Staritza, Orenb.
20.441 Rempel, Valentina/Klippenstein 03.02.64
Orenburg
20.442 Rempel, Lija 14.07.86 Kant
20.443 Rempel, Nelli 28.10.87 Kant
Eingetroffen am 9.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 69, III C

20.444 Rempel, Johann 08.05.28 Herzenberg, Dnjepr
20.445 Rempel, Maria/Friesen 10.04.25 Schöndorf ''
Eingetroffen am 26.8.88 aus Dshambul, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 71, I C

20.446 Richert, Gregor 14.12.27 Omsk
20.447 Richert, Maria/Rempel 16.07.29 Orenburg
Eingetroffen am 13.10.88 aus Orenburg
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 128, RK II

20.448 Sawadsky, Lisa/Sudermann 25.01.02 Tiege,
Saporoshje, Ukr.
Eingetroffen am 23.10.88 aus Frunse
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 22, V

20.449 Schäfer, Alexander 12.03.53 Kantu Mansisk.
20.450 Schäfer, Katharina/Siemens 30.10.52 Tschel.
20.451 Schäfer, Sergej 26.08.75 Kasachstan
20.452 Schäfer, Reinhold 25.07.77 Kasachstan
20.453 Schäfer, Margarete 06.05.81 Kasachstan
20.454 Schäfer, Olga 03.11.83 Kasachstan
20.455 Schäfer, Waldemar 16.02.85 Kasachstan
20.456 Schäfer, Viktoria 15.03.87 Kasachstan
20.457 Schäfer, Anna 14.09.88 Kasachstan
Eingetroffen am 30.10.88 aus Taldy Kurgan
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 72, IV C

20.458 Schäfer, Johann 06.08.30 Dnepropetrowsk
20.459 Schäfer, Lilia/Ferbe 25.05.33 Krim
20.460 Schäfer, Waldemar 09.04.56 Kasachstan
20.461 Schäfer, Olga 21.11.57 Kasachstan
20.462 Schäfer, Irina 19.01.63 Kasachstan
Eingetroffen am 23.10.88 aus Zelinograd, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 124, II C

20.463 Schäfer, Viktor 07.12.61 Kasachstan
20.464 Schäfer, Irene/Dschesdanowa 20.02.64 Kas.
20.465 Schäfer, Valentina 28.08.87 Kasachstan
Eingetroffen am 22.10.88 aus Zelinograd, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 124, II C

20.466 Schellenberg, Johann 04.02.63 Susanowa
20.467 Schellenberg, Anna/Wiebe 05.12.63
20.468 Schellenberg, Nelli 04.09.85 Susanowa
20.469 Schellenberg, Liane 16.02.88 Susanowa
Eingetroffen am 23.10.88 aus Susanowa, Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, I A

20.470 Schröder, Peter 08.10.18 Gnadenheim, Sap.
20.471 Schröder, Helene/Peters 13.05.19 Gnadenh
Eingetroffen am 14.10.88 aus Duschanbe, Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 120, I B

20.472 Schulz, Eduard 10.08.27 Walhinja, Ukr.
20.473 Schulz, Grete/Schillert 19.06.30 Walhinja
20.474 Schulz, Rudolf 20.12.75 Alma-Ata, Kas.
Eingetroffen am 22.10.88 aus Alma-Ata, Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 127, II C

Liste Nr. 358

20.475 Schulz, Leonhard 03.01.54 Alma-Ata
20.476 Schulz, Emma/Heinrichs 19.07.56 Ural
20.477 Schulz, Margarethe 28.06.77 Alma-Ata
20.478 Schulz, Alexander 27.05.81 Alma-Ata
Eingetroffen am 22.10.88 aus Alma-Ata
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 127, II C

20.479 Schulz, Melita 14.02.66 Alma-Ata
20.480 Schulz, Viktoria 10.04.84 Alma-Ata
Eingetroffen am 22.10.88 aus Alma-Ata
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121, II D

20.481 Siemens, Erna/Braun 04.02.37 Wernersdorf,
20.482 Siemens, Walter 03.04.67 Duschanbe
20.483 Siemens, Andrej 12.12.70 Duschanbe
Eingetroffen am 28.8.88 aus Duschanbe
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, RK 2

20.484 Siemens, Johann 01.07.61 Chortitza, Omsk
20.485 Siemens, Margarethe/Klassen 16.04.64 Kirg.
20.486 Siemens, Lina 20.12.83 Kirgisien
20.487 Siemens, Harry 10.01.85 Kirgisien
20.488 Siemens, Lilli 10.04.86 Kirgisien
20.489 Siemens, Johann 12.10.87 Kirgisien
Eingetroffen am 19.8.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, IV

20.490 Steinnagel, Edmund 26.02.56 Syktywkar
20.491 Steinnagel, Anna/Nenestil ? Kasachstan
20.492 Steinnagel, Benjamin 17.11.87 Taschkent
Eingetroffen am 18.8.88 aus Taschkent
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr.34

20.493 Steinnagel, Herta/Burhart 31.03.28
Makowika, Ukr. Eingetroffen am 18.8.88 aus Taschkent. Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 34

20.494 Sundermann, Jakob 20.11.55 Kasachstan
20.495 Sundermann, Martha/Blank 09.07.55 Kirg.
20.496 Sundermann, Helene 13.03.80 Kirgisien
20.497 Sundermann, Nikolai 23.03.83 Kirgisien
20.498 Sundermann, Anna 03.06.85 Kirgisien
20.499 Sundermann, Olga 08.01.87 Kirgisien
Eingetroffen am 15.10.88 aus Iwanowka, Kirg. Adresse: 4750 U-M, E., Kindergarten

20.500 Thiessen, Elisabeth/Schapansky 17.11.13
Steinfeld, Dnjepr, Ukr. Eingetroffen am 27.08.88 aus Dschambul, Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 132, I C

20.501 Tielmann, Jakob 16.07.61 Olginow, Omsk
20.502 Tielmann, Anna/Pauls 09.08.59 Malutyinka,
20.503 Tielmann, Helene 13.06.81 Stschutschinsk
20.504 Tielmann, Olga 18.09.82 Stschutschinsk
20.505 Tielmann, Anita 20.05.85 Stschutschinsk
Eingetroffen am 26.08.88 aus Stschutschinsk
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr.3

20.506 Tielmann, Susanne/Esau 21.02.23 Kirjanowka
20.507 Tielmann, Elisabeth 02.08.65 Olginow, Omsk
Eingetroffen am 26.08.88 aus Stschutschinsk, Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr.3

20.508 Tiessen, Heinrich 13.01.60 Nr. 12, Orenburg
20.509 Tiessen, Helene/Tiessen 23.07.61 Nr. 10, "
20.510 Tiessen, Olga 19.02.81 Nr. 12, Orenburg
20.511 Tiessen, Helene 26.03.82 Nr. 12, Orenburg
20.512 Tiessen, Heinrich 18.04.85 Nr. 12, Orenburg
Eingetroffen am 9.10.88 aus Nr. 12, Orenb.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 73, IV A

20.513 Töws, Andreas 27.11.59 Orenburg
20.514 Töws, Olga/Richert 10.06.65 Orenburg
20.515 Töws, Nelli 16.07.86 Orenburg
20.516 Töws, Willi 26.04.88 Orenburg
Eingetroffen am 14.10.88 aus Orenburg
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 128, RK II

20.517 Töws, Johann 23.07.64 Omsk
20.518 Töws, Valentina/Döring 29.06.64 Zelinograd
20.519 Töws, Anna 07.11.86 Dshetysaj
20.520 Töws, David 17.06.88 Dshetysaj
Eingetroffen am 30.10.88 aus Apalonowka, (Waldheim), Dshetysaj, Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 68, II A

20.521 Unger, Viktor 22.05.53 Orenburg
20.522 Unger, Anna/Dück 20.05.55 Nr. 6, Orenburg
20.523 Unger, Waldemar 25.03.77 Iwanowka
20.524 Unger, Irina 22.03.78 Iwanowka
20.525 Unger, Natascha 17.05.84 Iwanowka
20.526 Unger, Anita 29.04.87 Iwanowka
Eingetroffen am 26.8.88 aus Iwanowka, Adr.: Lager Nassau, 5406 Nassau, Emser St.

(Liste wird fortgesetzt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Amalie (Dyck) Bock †

(Winnipeg, Manitoba)

Amalie Bock wurde am 18. Februar 1901 im dorf Petrovka in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Prediger Wilhelm und Emilie Dyck. Bald darauf zog die Familie nach Millerowo wo unsre Mutter eine frohe Kindheit und ihre ersten Schuljahre erlebte. In Halbstadt besuchte sie die Mädchenschule wo sie sich als Studentin auszeichnete, besonders in der Mathematik.

Früh schon nahm sie Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sie wurde in ihrem siebzehnten Lebensjahr auf das Bekenntnis ihres persönlichen Glaubens getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen.

Krieg und Revolution unterbrachen ihre Berufspläne bis zum Jahre 1924, als die Familie nach Kanada flüchtete und in Gnadenthal, Manitoba ansiedelte. Hier durfte Mutter ihr Studium in Gretna weiterführen. Hier lernte sie auch ihren Gatten, Johannes Bock kennen. Am 21. Oktober 1927 machten sie Hochzeit.

Mutter war eine Person voller Mitgefühl. Bis zuletzt war sie um andere besorgt - ihre Familie, Freunde, Nachbarn, und in den letzten Monaten um die, die für sie sorgten. Ihr tiefstes Besorgnis war stets um das geistliche Wohl des Menschen. Der eigene Wandel war einer, in dem Glauben und Werke verbunden waren.

Ihr Los im Leben war weder Reichtum noch Überfluß. Sie teilte was sie hatte gerne mit andern. Besucher wurden freudig aufgenommen und selten mit leeren Händen entlassen. Frisches Gemüse und duftende Blumen aus ihrem sorgfältig gepflegten Garten haben manchen Nachbarn, Freund und Verwandten erfreut.

Mutter war Künstlerin. Sie unterrichtete viele Schüler ihres Mannes in der Handarbeit, Dichtung und das Vorstellen von selbstgeschriebenen Schauspielen.

Zusammen haben sie manch ein Schulprogramm vorbereitet.

Sie hatte den Gesang gerne und brachte andern auf der Gitarre ihre Lieblingslieder bei. Ihr großer Schatz von eingeprägten Liedern verursachte, besonders in den letzten Tagen, einen großen Genuß für sie.

Mutter hatte eine große Liebe für Kinder. Sie schätzte ihre zehn Kinder und betrachtete ein jedes als eine kostbare Gabe Gottes. Obzwar sie eine Zeitlang im Kindergarten und in der Elementarschule unterrichtete, kam ihre Lehrgabe erst richtig zum Ausdruck in den fünfzig Jahren in denen sie als Sonntagsschullehrerin diente. Keine Kinderschar war zu alt oder zu jung, zu groß oder zu klein, um mit ihnen Gottes Liebe zu teilen. Viele Gebete gingen jeder Lektion voran.

In den letzten Jahren standen ihr die Enkel am nächsten. Sie führte Traditionen ein, um an besondere Tage den Enkeln eine Freude zu bereiten. Ihre größte Gabe war Zeit, Zeit die sie beständig und regelmäßig den Großkindern widmete. Kinder nahmen immer den Vorrang über Haushalt und Eigeninteressen.

Über alles aber liebte Mutter den Herrn. Sie liebte Gottes Wort, betete innig und gab gerne Zeugnis, pflegte die Gemeinschaft und führte evangelistische Gespräche.

Die Mission hielt bei ihr den Vorrang - im Herzen, im Gebet und im Wirtschaftsleben. Sie unterstützte treu die Radiomission, die für sie oft zum großen Segen war. Trotz schwerer Arbeit und vieler Krankheit in all den 87 Jahren, war ihr der Glaube die Richtschnur fürs Leben.

Am Sonntag, den 11. Dezember 1988 nahm der Heiland Seine treue Dienerin im friedlichen Schlaf heim. Drei Töchter: Helene, Mariechen und Elizabeth sind ihr im Tode vorangegangen.

Es trauern um sie: ihr Gatte Johannes Bock, drei Töchter und vier Söhne und ihre Familien: William und Viola in Edmonton, John und Ruth in Winnipeg, Agathe in Winnipeg, Emilie und Harold Dyck in Armstrong BC, Bernie und Katy in Edmonton, Elfrieda und Edward Kuhl in Stephenfeld MB, und George und Pamela in Winnipeg; 23 Enkel, acht Urenkel, zwei Schwestern, eine Schwägerin und viele Verwandte und Freunde. Wir erwarten ein freudiges Wiedersehen nach Lukas 9, 24: "Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten". Die Familie

Mary (Goertz) Jantz †

(Winnipeg, Manitoba)

Mary Jantz aus Winnipeg, Manitoba ist am 11. Mai 1989 verstorben. Sie wurde am 18. Januar 1885 in Freeman, South Dakota, USA geboren. Ihre Eltern waren Sievert und Gertrude Goertz. Im Jahre 1899, als sie 14 Jahre alt war, ist sie mit ihren Eltern nach Kanada eingewandert. Sie ließen sich auf einer Pionierstätte in Waldheim, Saskatchewan nieder. Mary arbeitete als Dienstmädchen in den Häusern bis sie im Alter von 22 Jahren heiratete. Ihren kärglichen Verdienst hat sie zu Hause abgegeben, um die Familie zu unterstützen.

Mit zwanzig Jahren hat sie sich

für den Herrn entschieden und wurde in der K.M.B. Gemeinde in Waldheim getauft und aufgenommen. Im Jahre 1907 heiratete sie William J. Jantz und trat der E.M.B. Gemeinde in Dalmeny, und später in Langham, Saskatchewan bei. Die Familie hat 32 Jahre lang in Langham Landwirschaft betrieben.

1939 sind sie nach Winnipeg, Manitoba gezogen, 1950 wurde sie in der North Kildonan MB Gemeinde aufgenommen. Im März 1957 starb ihr Mann. Im Jahre 1985 hatte sie das große Vorrecht ihren 100jährigen Geburtstag in der Gemeinde zu feiern. Bis zu ihrem 102. Geburtstag lebte sie mit ihrem Sohn Henry zusammen, dann ist sie in das Donwood Personal Care Home eingezogen.

Sie war mit einer starken Natur gesegnet und genoß ihr Leben lang gute Gesundheit. Bis zum hohen Alter von 98 ging sie allein auf Reisen, um Kinder und Verwandte in Kanada und den Vereinigten Staaten zu besuchen. Ihr Hobbys waren Häkeln und Blumenpflege.

Wegen der schweren Pionierjahre hatte sie nur wenig Schulung, aber durch ihren Ehrgeiz entschloß sie sich, mit der Hilfe ihres Vaters, der Prediger war, und durch viel lesen, sich selber zu bilden und ihr Wissen zu fördern. Ihr Lieblingsspruch war Psalm 119, 105: "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege".

Bis vor einigen Jahren, solange es ihre Gesundheit erlaubte, war sie noch in der Gemeinde tätig und hat Konferenzen beigewohnt. Sie war Mitglied der kanadischen Bibelgesellschaft und der Kinderevangelisationsbewegung. Sie war ein treues Mitglied in der North Kildonan MB Gemeinde und war tätig im Frauenverein als Mitglied des Besucherkomitees.

Im Tode ihr vorangegangen sind: ihr Ehegatte William J. Jantz, ihre Eltern, fünf Brüder, sieben Schwestern und drei Schwiegersöhne.

Es trauern um sie die Kinder: William und Tenie in Portland, Oregon, Samuel und Judy in Abbotsford BC, Mary Kort in Sault Ste. Marie ON, Elsie J. Miller in Minneapolis, Minnesota, Henry in Winnipeg; sechs Enkel; zwölf Urenkel; und drei Ururenkel.

Die Familie möchte sich ganz herz lich bei Dr. Froese und den Angestellten in Donwood Manor bedanken, die sich um unsre Mutter in den letzten Tagen und Stunden ihres langen Lebens gekümmert haben.

Die Trauerfeier fand am Montag, den 15. Mai 1989 in der North Kildonan MB Kirche statt. Es dienten Pastor John B. Epp, Donwood Manor Kaplan Alvin Penner und die früheren Pastore der North Kildonan Gemeinde William Neufeld und Victor Toews. Die Beerdigung folgte in den Glen Eden Memorial Gardens.

Isaak Toews †

(St. Catharines, Ontario)

Unser Vater, Isaak Toews wurde am 25. September 1901 in Fürstenau, Halbstadt in Südrußland geboren. Seine Eltern waren Isaak A. und Agatha (Heidebrecht) Toews. Vater war der Jüngste von fünf Kindern, er hatte drei Schwestern und einen Bruder.

Im Jahre 1924 kamen die Eltern nach Kanada, wo sie das erste Jahr in Herbert, Saskatchewan Arbeit fanden. Von Herbert zogen sie nach Arnaud, Manitoba wo sie vierzig Jahre lang Ackerbau betrieben.

Im April 1965 zogen die Eltern nach St. Catharines, Ontario wo Vater in der Boese Food Cannery arbeitete. Später diente er neun Jahre als Kaplan im Tabor Manor. Dieses waren gesegnete Jahre für Vater. Weil sein Hörvermögen nachlies, mußte er diese geliebte Arbeit im März 1981 aufgeben.

Vater wurde 1949 in der MB Gemeinde in Arnaud, Manitoba als Prediger ordiniert. Er diente seinem Herrn, wo und wann er Gelegenheit dazu hatte. Vaters Zeugnis kann man am besten mit den Worten aus Römer 14, 8 bezeichnen: "Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn".

Am 25. September 1975 starb unsre Mutter Margaretha Toews. Es folgten für Vater recht einsame Stunden. Im November 1976 reichte Mathilda (Harder) Lick Vater die Hand im Ehebund. Wir haben sie alle lieben und schätzen gelernt.

Vater hinterläßt: Mutter; acht Kinder: Art und Hilda in Morden MB, Dave und Mary, Walter und Margaret, Isaak und Ruth alle in Winnipeg MB, George und Olive in Saskatoon SK, Henry und Karen in Phoenix Arizona, Margaret in Washington D.C., Ed und Marlene in St. Catharines ON; 23 Enkel und vier Urenkel; und eine Schwester Agatha Schulz.

Die Begräbnisfeier von Prediger Isaak Toews fand am 19. Mai 1989 in der Scott Street MB Gemeinde statt. Pastor Henry Penner grüßte die erschienenen Gäste mit Philipper 4, 7. Sohn Art laß das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen.

Pastor Penner brachte die Ansprache, er führte Johannes 14, 27 an. Jesus bringt wahren Frieden: mit Gott, mit sich selber, und mit dem Nächsten. Dieser Friede wirkt Liebe so wie sie uns in Johannes 13, 34 und 35 und in I. Korinther 13 gezeigt wird. Es folgten passende Lieder von einem Männerquartett.

Nach der Beisetzung wurden alle zu einem Gedächtnismahl eingeladen. Es folgten eine Anzahl Zeugnisse im Andenken des Abgeschiedenen, wie auch einige Lieder von den Kindern und Enkeln gesungen. Prediger Jesse Bachman brachte die Feier zum Abschluß.

(Lydia Janzen)

Waldemar Mech †

(Vineland, Ontario)

Am 21. April 1989 ist Waldemar Mech, geboren am 8. Oktober 1908 im Alter von 81 Jahren in die obere Heimat abgerufen worden.

Die Beerdigungsfeier fand am 24. April 1989 in der Vineland MB Gemeinde statt. Gehilfspastor Helmut Koop führte die Einleitung mit einigen Worten aus Psalm 37, 3 - 5 und Hiob 19: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt". Pastor Murray Unruh brachte die Botschaft aus 2. Korinther 5, 8 - 10. Eine Sängergruppe sang einige Lieder und die Gemeinde: "Trust and Obey" und "Harre, meine Seele". Der Lebenslauf wurde auf Englisch von Reinhard Mech vorgelesen. Bruder Murray Unruh sprach das Schlußgebet.

Im Anschluß an die Friedhofsfeier auf dem Vineland Friedhof, wurden alle zu einer Nachfeier in der Kirche eingeladen.

Lebenslauf:

Im Rückblick auf das Leben unsres Vaters und Großvaters Waldemar Mech, werden wir an Psalm 37, 3 - 5 erinnert. Er war ein Vater, der sich liebend für die, die ihm anvertraut waren, aufopferte.

Seine Weisheit in der Beratung und seine Ermutigung fürs praktische Leben kamen aus seinem völligen Vertrauen zu Gott. Seine Hingabe an den Erlöser Jesus Christus kam in Gebeten, Geduld und Liebe zu allen Geschwistern in der Gemeinde zum Ausdruck.

Waldemar Mech ist in einem christlichen Zuhause aufgewachsen. Seine Eltern waren Christian und Justine Mech. Durch den frühzeitigen Tod seines Vaters wurde er schon in seinen jungen Jahren selbständig und unterstützte seine Mutter und die Familie.

Er liebte die Natur, Gedichte und Musik. Mit Gedichten, Geigenspiel und gemeinsamer Musik mit seinem Bruder und seinen Freunden, diente er auf verschiedenen Veranstaltungen. Auch sang er im Chor und diente als Chordirigent. Es war sein Wunsch auf diese Art seinen Herrn und Heiland zu verherrlichen.

Durch Schwierigkeiten die der Zweite Weltkrieg zur Folge hatte, nahm das Leben eine unerwartete Wende. Wir als Familie entschloßen uns, in Kanada eine neue Heimat aufzubauen.

Nach aktiver Arbeit und ernstlicher Krankheit traten unsre Eltern in den Ruhestand und verlebten noch viele gesegnete Jahre in ihrem Orchard View Apartment.

Nach dem Tod unserer Mutter 1986, und 54 Jahren gemeinsamer Ehe, wurde sein Leben anders. Er erlitt im Februar dieses Jahres seinen ersten Schlaganfall. Danach wurde er Lebensmüde. Nach einer kurzen ruhigen Zeit mit seiner Familie rief der Herr ihn heim.

Es trauern: Reinhard und Martha, Marianne und John Goertzen, Karl und Michelle, sechs Enkel und drei Urenkel. Die Familie

David Ewert †

(Clearbrook, BC)

Es hat dem Herrn gefallen David Ewert (Sr.) heimzurufen. Er starb am 29. Mai 1989. Die sterbliche Hülle wurde am 1. Juni mit großer Beteiligung aus der Clearbrook MB Gemeinde zu Grabe getragen.

Pastor John E. Klassen leitete die Trauerfeier und eröffnete die Versammlung mit Gebet. Er betonte, daß wir zusammengekommen waren, um die siegreiche Heimkehr eines der Kinder Gottes zu feiern, und zitierte Psalm 90 als Trostwort für die Hinterbliebenen. Es wurde auch ein Telegramm von Sohn David Ewert, der in Afrika ist, vorgelesen. Er brachte sein Beileid zum Tod seines Vaters zum Ausdruck und bedauerte tief, daß er und seine Frau Lena der Feier nicht beiwohnen konnten.

Nachdem die Versammlung das Lied: "O süßes Heim" gesungen hatte, lasen Sohn und Tochter das Lebensverzeichnis in deutscher und englischer Sprache. Zwei seiner Schwiegersöhne sangen darauf ein Duett. Zur weiteren Erbauung und zum Trost laß Bruder Klassen Römer 14, 7 - 8 und Römer 8. Er sprach von den Verheißungen, die wahr bleiben, ob wir leben oder von hier abscheiden. Von allergrößter Wichtigkeit sind die Fragen, ob wir den Herrn als Heiland kennen und ob wir mit Ihm wandeln. Wenn ja, können wir uns an der Verheißung im Propheten Jesaja (43, 1) erfreuen: "Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen".

Nach dem Lied: "In the Sweet By and By" gesungen von der Versammlung, unterstrich Bruder Pauls in der deutschen Botschaft die Verheißung aus Offenbarung 22, 7: "...ich komme bald". Unsere Wirksamkeit hier ist begrenzt, wir sollten die Zeit ausnützen ehe der Herr kommt. Bruder David Ewert hat überwunden, er ist vom Glauben zum Schauen übergegangen und sieht den, an den er hier geglaubt hat. Bruder Pauls schloß die Versammlung mit Gebet.

Alle erschienenen Gäste wurden zu einem Gedächtnismahl mit Zeugnisstunde nach der Beerdigungsfeier auf dem Friedhof eingeladen.

Korr., D. V.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater David Ewert wurde am 5. Dezember 1894 im Dorf Waldek in der mennonitischen Kolonie Memrik geboren. Hier in Waldeck verlebte er die ersten sieben Jahre seines Lebens. Im Jahre 1901 zog die Familie, welche sieben Söhne und zwei Töchter zählen sollte, nach dem Dorf Alexanderhof. Hier besuchte Vater bis zum 14. Lebensjahr die Dorfschule. Umständehalber blieb sein Wunsch, die Zentralschule zu besuchen, unerfüllt. Einige Jahre arbeitete er auf dem Bauernhof der Eltern, bis er dann Anstellung in einem Laden in einem russischen Dorf unweit von Alexanderhof annahm.

Als der erste Weltkrieg ausbrach wurde das friedliche Dorfleben plötzlich gestört. Als der Ruf an junge, mennonitische Männer erging, sich für den Sanitätsdienst zu melden, fuhr Vater als 18jähriger Jüngling nach Moskau. Kurz darauf begann er in den Sanitätszügen seinen Dienst an Verwundeten. Dieser Dienst, den er mit großer Hingabe tat, machte auf sein Leben einen tiefen, bleibenden Eindruck.

Nach dem Krieg brach die Revolution aus. Vater diente zunächst einige Zeit als Vorsteher einer russischen Kooperative nahe bei Alexanderhof. Durch Krieg und Revolution verbreitete sich der Typhus. Innerhalb von drei Monaten wurden beide Eltern und vier Söhne zu Grabe getragen.

Unser Vater erkrankte auch an

Typhus, aber Gott in seiner Gnade erhielt ihm das Leben. In diesen schweren Tagen kam unsre Mutter, die damals mit ihren Eltern in Waldeck wohnte, nach Alexanderhof um eine verheiratete Schwester zu besuchen. Ab und zu pflegte sie die Kranken der Familie Ewert. Vater faßte damals den Entschluß dieses Mädchen, wenn Gott ihn am Leben behielt, zu heiraten. So wurde es dann auch.

Vaters Familie gehörte zur Mennonitengemeinde, aber Vater hatte, bis er aus dem Kriege zurückkehrte, sich noch nicht dem Herrn ergeben. Durch die Evangelisationsbemühungen von den Mennoniten Brüder nahm Vater Christus als Herrn und Retter an und wurde darauf, durch die Taufe, in die MB Gemeinde aufgenommen.

Nachdem er gesundheitlich wieder hergestellt war, und nach seiner Bekehrung, heiratete Vater im Oktober 1920 Margaret Wiebe. Kurz nach der Hochzeit brach die Hungersnot in der Ukraine aus. Nur durch ein Wunder Gottes blieb die Familie am Leben.

Im Jahre 1926 verließen unsre Eltern mit drei Kindern (Johann, David und Margaret) Rußland und kamen über Riga und England nach Kanada. Mit Ausnahme einer verwitweten Schwester unsrer Mutter, mußten alle Verwandten in Rußland zurückbleiben. Die Eltern haben sie nie wiedergesehen.

Unsre Familie kam im Winter 1926 in Herbert Saskatchewan an. Um ein Jahr ging's in den Norden Ontarios, nach Risor, wo Vater im Wald Holz fällte. Hier wurde ihr viertes Kind Abram geboren.

Nachdem sie zwei Jahre im Wald gewohnt hatten, zog die Familie erst nach Linden, und dann nach Grassy Lake, Alberta, in der Hoffnung eine Farm zu erwerben, aber ohne Erfolg. Vater arbeitete daher ein Jahr lang auf einigen Farmen, bis sich im Jahre 1930 eine Gelegenheit bot, etwa neun Meilen von Coaldale, eine Bewässerungsfarm von der CPR zu erwerben, und zwar in der sogenannten "Readymade District". Hier in Coaldale wurden noch zwei Kinder der Familie hinzugetan: Elizabeth und Heinrich.

Die fünfzehn Jahre in Coaldale waren eine geistlich und wirtschaftlich gesegnete Zeit für die Familie. Vater war in der Gemeinde tätig und diente einige Jahre als Kassierer für die Alberta Konferenz. In Coaldale wurde die Familie auch in tiefes Leid getaucht, als ihr ältester Sohn Johann, mit dem Flugzeug abstürtzte und mit 21 Jahren sein Leben verlor.

Im Jahre 1945 verließ die Familie Coaldale und ließ sich auf einer Milchfarm bei Rosedale, BC nieder. Dreizehn Jahre wohnten sie auf dieser Farm und genossen in diesen Jahren die Gemeinschaft der Gotteskinder in der East Chilliwack MB Gemeinde.

Als dann die Kinder alle verheiratet waren, zogen die Eltern im Jahre 1958 nach Chilliwack. Sechs Jahre später, als Vater 70 Jahre alt war, zogen sie nach Clearbrook, wo Vater noch sechs Jahre lang bei "Frozen Foods" arbeitete. Im Jahre 1970 hatten die Eltern die Freude im Kreise ihrer Familie und der Clearbrook MB Gemeinde ihre Goldenehochzeit zu feiern, und im Jahre 1980 feierten sie ihre Diamantenhochzeit. Inzwischen waren sie von Princess Street, wo sie viele Jahre gewohnt hatten, nach Pacific Place in eine Eigentumswohnung (Condominium) gezogen. Im Jahre 1983 zogen sie ins Tabor Home.

Vater hinterläßt seine trauernde Familie: seine Frau Margaret, fünf Kinderpaare: David und Lena, Margaret und Roland Rempel, Abe und Pat, Elizabeth und Allen Brandt, Heinrich und Doreen, neunzehn Enkel, 27 Urenkel und viele Freunde.

Mit dem biblischen Schreiber bekennen wir: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offenbarung 14, 13). Die Familie

Elizabeth Voth Fadenrecht †

(Williams Lake, BC)

Am 2. Juni 1989 ist Elizabeth Voth Fadenrecht durch einen Schlaganfall gestorben. Sie wurde am 6. November 1902 in Hepburn, Saskatchewan geboren. Ihre Eltern waren John Tobias und Anna (Schmor) Voth. Von den fünfzehn Geschwistern, war sie die erste, die in Kanada geboren wurde.

Sie nahm in jungen Jahren den Herrn Jesus als ihren Heiland an und wurde am 8. September 1918 getauft und Mitglied der MB Gemeinde in Hepburn. Am 14. November 1926 trat sie mit Jacob Lloyd Fadenrecht in den Ehestand. Ihnen wurden drei Söhne geboren; der älteste starb als Säugling. Die ersten Jahre waren schwer, da ihr Mann oft von zuhause weg war um den Lebensunterhalt für seine Familie zu verdienen.

Im Jahre 1940 zog Familie Fadenrecht nach New Westminster, BC.

Im Jahre 1980, nach einer Reihe Schlaganfälle, zogen Jake und Elizabeth nach Williams Lake, da es als Zentrum der Familie galt. Hier erlebten sie gute Gemeinschaft in der Cariboo Bethel (MB) Gemeinde. Sie interessierten sich für alt und jung und hatten immer eine offene Tür für Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft.

Als Jake am 3. Dezember 1983 verstarb, verspürte Elizabeth eine große Lücke in ihrem Leben. In ihrem Tagebuch steht: "Wir hatten manche schwere Tage, aber auch manche gute Tage. Zusammen erlebten wir 57 Jahre. Der Herr ist gut zu uns gewesen und hat uns geholfen". Die Familie erinnert sich an ihren Gesang, oft sang sie bei der Arbeit Glaubenslieder.

Es trauern um sie die Söhne: Don und Mildred in Merville, BC; Ed und Gail in Kamloops, BC; fünf Enkel: Susan (Orville) Stowell, Ken (Debbie) Fadenrecht in Williams Lake, BC; Carol (Bob) Hiebert in Nanaimo, BC; Brant Fadenrecht in Williams Lake, und Brian Fadenrecht in Kamloops, BC; drei Urenkel: Jenny und Jonathon Hiebert und Keitha Fadenrecht; drei Brüder: David, Henry und Corny Voth in Hepburn, SK; und eine Schwester Nettie Schulz in Nordalberta.

Die Beerdigung fand am 8. Juni 1989, von der Cariboo Bethel Gemeinde in Williams Lake aus, statt. Pastor Alex Campbell diente in der Trauerandancht. (Ellie Friesen, Korr.)

Aus aller Welt

Budapest — Nach Angaben der ungarischen Nachrichtenagentur MTI stellen die rumänischen Behörden zur Zeit einen Drahtzaun an der Grenze von Ungarn auf. Die Agentur dementierte Pressemeldungen wonach eine Mauer ähnlich wie in Berlin gebaut werde. Nach ungarischen Berichten wird der Zaun auf rumänischer Seite bis zu 2,50 Meter hoch und befindet sich 20 bis 25 Meter von der Staatsgrenze entfernt. Er habe auf beiden Seiten einen Graben. (aus "Kanada Kurier")

Polen — Die politische Gewerkschaft "Solidarität" begrüßt die Haltung der Regierung der BRD, den Reformprozeß in Polen ausschließlich mit projektgebundenen Kredithilfen zu unterstützen. Fraktionsvorsitzender im Warschauer Parlament, Bronislaw Geremek, hat vor Journalisten erklärt, "Solidarität" wünsche vom Ausland nur dann eine finanzielle Unterstützung für die polnische Wirtschaft, wenn dabei konsequente Reformen in Richtung Marktwirtschaft und Privatisierung der Industrie in Gang gebracht werden."

(aus "Deutschland-Nachrichten")

DDR — Im ersten Halbjahr 1989 sind mehr Übersiedler und Flüchtlinge aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland gekommen als je zuvor. Insgesamt 44,200 DDR-Bürger stellten einen Antrag auf Eingliederung. Rund 7,000 davon waren Flüchtlinge. Allein im Juni sind 12,500 Menschen aus Ostdeutschland in den Westen gekommen. Bei anhaltender Ausreise und Fluchtbewegung schließen Regierungskreise in Bonn einen Zuzug von bis zu 100,000 DDR-Bürgern bis zum Jahresende nicht mehr aus. Im Vorjahr sind insgesamt knapp 40,000 Menschen aus der DDR in die Bundesrepublik eingetroffen.

(aus "Deutschland-Nachrichten")

Australien — Der Staat Australien feierte 1988 sein 200jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Bibelgesellschaft einen Radmarathon rund um den Kontinent. Fünfzehn Teilnehmer hatten sich angemeldet. Es waren fünf Frauen und zehn Männer, von denen sieben aus Australien, die anderen aus England, Holland, Kanada, Norwegen, USA und Österreich kamen. Die Kosten der Reise trug jeder selbst. Tagesstrecken von etwa 150 km und Ruhetage konnten eingehalten werden. Anstrengend wurde es dadurch, daß an den Abenden noch in Gemeinden und Schulen Veranstaltungen gehalten wurden. Nur vier Teilnehmer hielten die ganze Strecke von fast 16,000 Kilometern durch. Die Aktion wurde landesweit bekannt gemacht und viele Spenden kamen ein. Das Ergebnis war über 700,000 DM. (aus "bibelreport")

BRD — Die Zelte der protestantischen Zeltmissionen werden in diesem Sommer an über 200 Orten in der Bundesrepublik aufgebaut. Das in den Missionszelten angebotene Programm ist weitgehend einheitlich: Nachmittags gibt es Veranstaltungen für Kinder, abends steht neben dem Kulturprogramm mit musikalischen Beiträgen, Sketchen und Interviews eine evangelistische Ansprache im Mittelpunkt.

Die 12 Zeltmissionen setzen in diesem Jahr über 40 Zelte ein.

(aus "Neues Leben")

UdSSR — Christliche Führer in der Sowjetunion haben Evangelist **Luis Palau** eingeladen vom 8. bis zum 18. September in Moskau, Leningrad, Riga und Kiev Feldzüge durchzuführen. Es ist seit der Revolution in 1917 das erste Mal, daß Hauptkirchen der UdSSR zusammenarbeiten, um öffentliche evangelistische Veranstaltungen zu halten.

(aus "Church Around the World")

Winnipeg — Winnipeg erfreut sich augenblicklich einer ganz besonderen Sensation. Auf einem Vorsprung am "Delta Inn" nistet ein Falkenpärchen, und Mitte Juni hat das dort gastierende Paar Zuwachs bekommen. Vier kleine Falkenküken sind ausgeschlüpft und bisher scheint alles bestens zu gehen.

(aus "Kanada Kurier")

Steinbach — Die erste Sammlung von plattdeutschen Liedern ist von der "University of Manitoba Press" gedruckt worden. Das Buch von **Doreen Helen Klassen:** "Singing Mennonites: Low German Songs among the Mennonites" enthält 140 plattdeutsche Lieder über Themen wie: Dorfleben, Landwirtschaft und Glaubensdinge. Zum Teil sind es Kinderlieder und Fingerspielen und sonstige Spiele. Die Melodien und englische Übersetzungen sind auch enthalten, sowie ein kleiner Werdegang der Lieder und ihre Anwendung im Leben der Mennoniten.

(aus "Red River Echo")

Chaco, Paraguay — Nach einem außergewöhnlich trockenen Sommer im Chaco folgte ein außergewöhnlich feuchter Herbst. In Filadelfia regnete es im Mai 325 und im April 103 mm, und selbst im Juni fielen noch wirksame Niederschläge mit oft tagelangem Nieselregen. Obwohl der Regen für eine gute Ernte viel zu spät kam, war er die Rettung für die Viehzucht. Die Weiden wurden üppig grün (die Viehhalter loben besonders die neueingeführten Gräser), und die Teiche füllten sich für den Winter. (aus "Mennoblatt")

Winnipeg — Das Rote Kreuz sucht Personen, die für das Rote Kreuz stricken möchten. Wolle, Garne und Muster werden gestellt. Handschuhe, Fäustlinge, Pullover und Babysachen, alles wird für den Handarbeitsverkauf im Oktober benötigt. Wer viele Garnknäuel hat und nichts weiß damit anzufangen, kann diese gerne beim Roten Kreuz abgeben. Bitte treten Sie mit **Judith Weaver** (Tel. 772-2551, Aparat 267) in Verbindung. (aus "Kanada Kurier")

Holland — Die Utrechter Mennonitengemeinde feierte vom 17. bis 21. Mai ihr Jubiläum zum 350jährigen Bestehen unter dem Thema "Die Gemeinde jetzt und in Zukunft." Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gab es in Utrecht drei Gemeinden, die Flämische, die Friesische und die Hochdeutsche. 1639 hatten sich die drei Gemeinden zu einer vereinigt.

(nach "Menonitische Post")

Frankfurt/Main — In ganz Europa zeigt sich das Ende des wissenschaftlichen Atheismus. Gleichzeitig wächst das Interesse an der Religion. Größere Freiheiten genießen die Kirchen aber nur in einigen Ländern wie der UdSSR, Polen und Ungarn. In den übrigen wird die Religionsausübung nach wie vor stark eingeschränkt, sind Christen "Bürger zweiter Klasse". Dies berichteten führende ostpreusische Kirchenrepräsentanten auf einer Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung in Frankfurt/Main.

(aus "idea Spektrum")

* * *

BRD — Rund 85 Prozent der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland gehören einer der beiden großen Kirchen an. Mehr als 200,000 Bürger treten jährlich aus den beiden Großkirchen aus. Unterschiedlich hoch ist der Kirchgang in den beiden Konfessionen.

Im Durchschnitt nehmen sonntags rund 1,3 Millionen Menschen an evangelischen Gottesdiensten teil, etwa 5 Prozent der Mitglieder. Demgegen besucht fast jeder vierte Katholik die Heilige Messe: 6,4 Millionen (24 Prozent). (aus "idea Spektrum")

* * *

Iraq — Nach Angaben der "American Bible Society", ist eine Anfrage nach 14,000 Bibeln von den Kirchen Iraqs eingetroffen. Zwanzig Kirchen in Iraq bitten um "New Reader Scriptures" (Neue Leser Schriften). Diese Serie wird von United Bible Societies herausgebracht. Es ist gedacht für solche die neu lesen gelernt haben, damit sie ihre Lesekenntnisse verbessern und gleichzeitig mit dem Wort bekannt werden.

(aus "Church Around the World")

* * *

Philippinen — Die Zahl der Protestanten auf den Philippinen wächst zunehmend: Waren es vor 20 Jahren vier Prozent der Bevölkerung, so sind heute elf Prozent der 57 Millionen Philippiner evangelisch. Mittlerweile gibt es 670 evangelische philippinische Missionare, 180 sind in anderen Staaten tätig.

(aus "idea Spektrum")

* * *

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts — Fond ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts — Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk — Annuität hat einige sehr gute Vorteile.

- Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
  (z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
  Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%
- Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
- Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenzzweigen in Kapitalunternehmungen;
- Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
- Doppel — Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
- Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Bildgeschichte der Mennoniten in Kanada

Als Anlaß der Mennonitischen Weltkonferenz, die im kommenden Jahr in Winnipeg stattfinden soll, hat der Douglas und McIntyre Verlag Vancouver den mennonitischen Schriftsteller Andreas Schroeder gebeten, eine Bildgeschichte der Mennoniten in Kanada zusammenzustellen. Diese Geschichte soll jede größere Welle mennonitischer Einwanderung nach Kanada vom Jahre 1876 bis zur Gegenwart einschließen. Der Druck wird von D.W. Friesen Altona ausgeführt.

Wenn sie Fotos in Ihrem Besitz haben, welche die Ereignisse oder Veranstaltungen wie unten beschrieben besitzen, werden sie dringend gebeten solche sofort an Herrn Schroeder zur möglichen Verwendung in diesem Geschichtswerk zu senden. Obwohl Sie für den Gebrauch ihrer Fotos nicht bezahlt werden, wird Ihr Name mit den Angaben zu den Fotos erscheinen. Alle Fotos werden sorgfältigst behandelt und umgehend zurückgeschickt.

1) Besonders gesucht werden Bilder über das Leben und die Ereignisse die zu den folgenden Außwanderungswellen führten:

a) 1786 - erste mennonitische Auswanderung aus USA nach Kanada

b) 1822 - Amishen Mennoniten kommen aus Europa und USA nach Kanada

c) 1874 - 1880 - erste Einwanderung von Rußland nach Kanada

d) 1890 - Mennoniten ziehen weiter nach Westen: Saskatchewan und Alberta
e) 1923 - 1930 - zweite Einwanderung von Rußland nach Kanada
f) 1948 - dritte Einwanderung von Rußland nach Kanada

Auch die Außwanderungen:
a) 1921 - 1930 - von Kanada nach Mexiko und Paraguay
b) 1948 - zweite Auswanderung von Kanada nach Paraguay

2) die frühen Stallerrichtungen, Gemeinschaftsarbeiten usw.
3)die frühen mennonitischen landwirtschaftlichen Gerätschaften wie Mühlen, Wollverarbeitungen, Gerbereien usw. Dazu, zum Vergleich, die modernen landwirtschaflichen Geräten wie Traktore, Dreschmaschinen usw. bis zum heutigen Stand.
4) die typischen kanadisch-mennonitischen Stallungen und Häuser jeder Generation, auch moderne.
5) mennonitische Versammlungshäuser, Kirchen und Sonntagsschulen jeder Generation, auch die modernsten. Dazu auch mennonitische Schulen und höhere Lehranstalten jeder Generation.
6) Bilder von mennonitischen Dörfern und Städte, Geschäfte, Fabriken usw.
7) Anfangszeit der Ost-und West Reserven in Manitoba
8) Fotos die das häusliche und typische mennonitische "Way of Life" wiedergeben.

Fotos dürfen farbig oder schwarzweiß sein, auch Dias werden dankbar entgegengenommen. Jedes Foto sollte klar mit Datum und Namen des Besitzers auf der Rückseite versehen werden. Letzter Einsendetermin ist Ende September 1989. Empfang der Fotos wird brieflich bestätigt. Alle Fotos werden vor Konferenzbeginn zurückgeschickt. Bitte senden Sie Ihre Fotos per Einschreibepost an:

Herrn Andreas Schroeder
Main Post Office Box 3127
Mission City, B.C.
Canada V2V 4J3

NACH RUßLAND — MIT LIEBE

In der Sowjetunion werden 500 Kirchen wieder für christliche Zwecke benutzt

Millionen Bibeln werden verlangt

Durch Gorbatschows Glasnost sind ganz plötzlich die Türen für Bibelgesellschaften aus aller Welt geöffnet worden. Es ist historische Tatsache, daß die Regierung die Genehmigung gegeben hat, wodurch massenweise Bibeln in die Sowjetunion und nach Osteuropa importiert werden können.

Es wird geschätzt, daß in der Sowjetunion 100 Millionen Christen wohnen, aber nur 6 Millionen Bibeln vorhanden sind. Leider ist diese Knappheit auf die Importeinschränkungen seit dem Zweiten Welt Krieg zurückzuführen.

Viele Christen haben ihre Bibel zerteilt oder mit der Hand abgeschrieben, damit Familienmitglieder und Freunde auch ein paar Verse oder Kapitel aus Gottes Wort haben konnten.

Die kanadische Bibelgesellschaft bittet um Ihre finanzielle Hilfe, um Bibeln für wartende Christen herzustellen.

Ihre Gabe wird benutzt werden, um in den Sprachen folgender Länder Bibeln zu verteilen: Rußland, Estland, Lettland, Ukraine, Polen, Ostdeutschland, Czechoslovakei, Slovakien, Ungarn, Rumänien, Slovenien, Kroatien, Serbien, Mazedonien, Georgien, und Armenien.

Bitte helfen Sie noch heute!

Ihre Gabe kann von den Steuern abgesetzt werden.
Eingetragenervereins Nummer 0021501-47.

Please help today so that Christians in this part of the world will soon be able to receive their very own Bible!

I would like to make a gift in the amount of $ _____

Please charge my gift to: VISA ☐ MasterCard ☐

Signature: _____

Card No.: _____ Expiry Date: _____

Name: _____

Address: _____

City: _____ Prov.: _____

Postal Code: _____

Please make cheques payable to Canadian Bible Society.

Detach and mail to: Canadian Bible Society, 10 Carnforth Road, Toronto, Ontario M4A 2S4 (416) 757-4171.

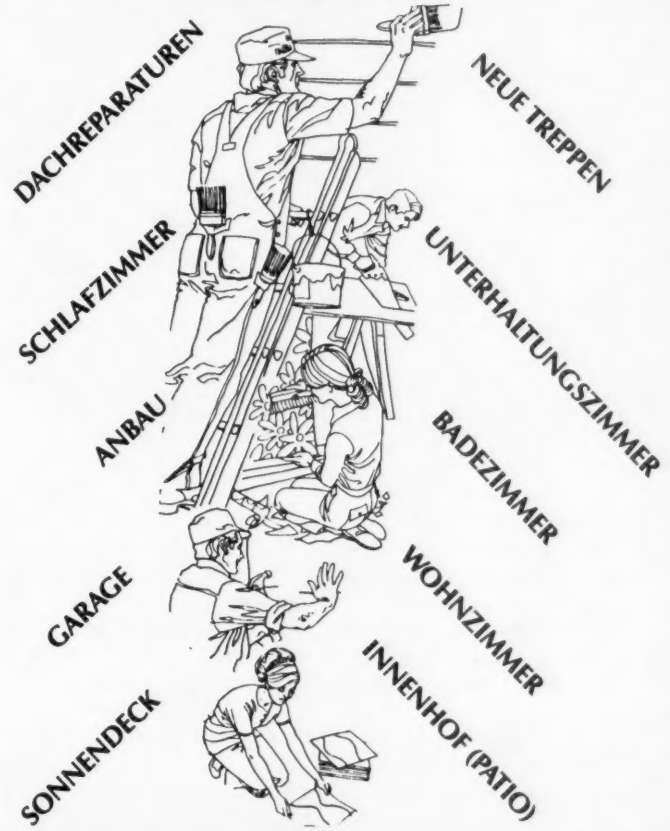
9HD

Suchanzeige

Gesucht werden Verwandte von **Heinrich Littau.** Seine Schwester Katharina mit ihrem Mann Philipp Reimgen wohnten früher in der Krim, Dorf Byten. Von der großen Familie Reimgen leben noch: Ella (70), Karolina (86) und Erna (74) in der kasachischen S.S.R., Dorf Rosowka und David Wiebe in Winnipeg, Kanada. Weitere Auskunft sende man bitte an:

D. Wiebe
217 - 426 Kingsford Ave.
Winnipeg, Manitoba
Canada R2G 0J0

BENÖTIGEN SIE GELD ZUM HAUSREMONT?



SETZEN SIE SICH ZUERST MIT UNS IN VERBINDUNG!

Crosstown Credit Union Limited

Corporate Office **171 Donald St. 942-1277**

Branch Offices

Downtown	171 Donald St. 947-1243 or Fax # 947-3108
Westend	1250 Portage Ave. 783-7081 or Fax # 783-4535
North Kildonan	1200 Henderson Highway 338-0365 or Fax # 334-4998 Winnipeg, MB

FAST, FRIENDLY SERVICE TO THE MANITOBA MENNONITE COMMUNITY

Komt aula no mie dee jie unja schwoare Lausten gonen en bedrekjt en meed sent; en ekj woa ju Ru jäwen. Lajcht ju mien Joch opp en leat fonn mie; dan ekj sie leeftolich en seakj em Hoaten nich no huuge Ea; en jie woaren Ru finjen fa june Seelen.
Matäus 11, 28 - 29 (aus "Daut Niehe Tastament", übersetzt von J. J. Neufeld)

Eleanor Nickel
339 0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: 942-5359

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Einblick in den Dienst in Kenia

(aus einem persönlichen Brief übersetzt)

David und Lena Ewert

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Dr. David Ewert dient bis zum August 1989 in Schulen und Gemeinden in Afrika. Er schrieb am 19. Juni aus Nairobi, der Hauptstadt von Kenia: "Ich erhole mich gerade von einer fünftägigen Dienstreise nach Somalien, wo ich den Mennonitengemeinden in der Hauptstadt Mogodishu mit dem Wort diente. Die Gläubigen dort werden verfolgt, sodaß nur die Männer zu den Veranstaltungen kamen, die Frauen fanden es zu gefährlich. Ich habe das Grab eines mennonitischen Missionars, der von einem Muslimscheik ermordert wurde, gesehen.

Das Klima dort in Mogodishu, mit den hohen Temperaturen und der extremen Luftfeuchtigkeit, machte uns zu schaffen. Mogodishu liegt knapp nördlich vom Äquator am Indischen Ozean. Nairobi liegt ein wenig südlich vom Äquator, aber bei einer Höhe von 1660 Meter ist das Klima hier das Jahr hindurch erträglich. Gerade jetzt geht die Regenzeit zu Ende, es kühlt sehr ab.

Unser Lebenstil hier in Kenia ist sehr einfach, fast primitiv. Bei der Entfernung von 10 Kilometern vom Stadtzentrum sind wir ohne Auto in unsren Möglichkeiten etwas beschränkt. Meine Frau Lena muß für die Lebensmitteleinkäufe Fahrgelegenheiten ausnutzen. Es wohnen auch andere Ausländer hier, manche haben alte Fahrzeuge.

Uns fehlen die vielen Annehmlichkeiten die wir im Westen genießen: warmes Wasser, Badewannen, Federkern-Matratzen, Milch und Wasser die nicht vorher abgekocht werden müssen, und vieles Andere mehr. Aber bisher ist alles gut gegangen. Der Herr hat uns auch vor Malaria bewahrt. Wir nehmen regelmäßig Medikamente dagegen ein.

Im Moment sind wir in der Mitte des dritten Semesters. Als wir im Januar hier ankamen, fing das zweite Semester gerade an. Ich habe in jedem der Semester zwei Kurse unterrichtet. Die Studenten sind zum größten Teil fromm und der Sache des Herrn gewidmet. Viele davon werden in der zukünftigen Leitung der christlichen Kirche in Afrika stehen. Sie kommen aus Liberia, Ghana, Uganda, Zaire, Tansania, Madagaskar, Kenia, und Burundi. Auch die Lehrer sind eine gemischte Gruppe - USA, Großbritanien, Australien, Afrika, und wir Kanadier.

Lena hat beide Semester eine Nähklasse unterrichtet und gibt englischen Sprachunterricht. Es wird erwartet, daß die Ehepartner der Studenten auch etwas lernen. Im früheren Semester habe ich eine Klasse von Frauen unterrichtet.

Die Absolvierungsfeier findet ende Juli statt. Danach haben wir vor, nach Hause zu kommen, zuerst auf zwei Wochen nach BC und dann nach Winnipeg.

Am 1. September werden wir in Europa erwartet. Dort werde ich an der Europäischen Mennonitischen Bibelschule auf dem Bienenberg unterrichten und den Gemeinden in Österreich und Deutschland mit dem Wort dienen."

(D. Ewert)